

Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 58 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 66
Druckerschrift: „Gesellschaft“ Nagold / Postfach 6113 / Bankkonto: Gewerbedank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptweingasse Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengefuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 103

Donnerstag, den 4. Mai 1939

113. Jahrgang

Aufgeputztes Polentum

Die unverschämten polnischen Forderungen werden fortgesetzt

Warschau, 3. Mai. „Młotowanny Kurjer Codzienny“ (Werklicher Krakauer Kurier) erhebt erneut die Forderung der Vereinigung Ostpreußens mit Polen zu einer unzerstörbaren „Einheit“. Polen habe, so schreibt das Blatt, auf die Forderungen Deutschlands die Antwort „nein und niemals“ erteilt und habe die Forderung erhoben, die polnischen „Rechte“ in Danzig zu bekräftigen. Damit werde aber nicht die Frage der polnischen Staatsraison an der Döfse erschöpft. Polen müsse die Regelung der Frage Ostpreußens fordern, das historisch, geographisch und wirtschaftlich höchstens mit Polen verbunden sei. (?) In Erhärtung dieser mehr als unverschämten Forderung glaubt das Blatt dann den Paragraph 96 des Versailler Vertrages aus der Verletzung holen zu müssen, obwohl fast die ganze Welt heute von diesem irrsinnigen Produkt hemmungsloser Chauvinisten abgerückt ist. Das Blatt ergeht sich dann in völlig absurden geschichtlichen Phantasien.

„Młotowanny Kurjer Codzienny“ schreibt unter anderem, daß Polen Reis das Beispiel eines Rechtsstaates gewesen sei, von dem die preussische Bevölkerung geträumt habe. (1) Eine „objektive“ Beurteilung der Geschichte (durch die polnische Brille natürlich) zeige die Verbindung, die zwischen Ostpreußen und Polen bestünde. Um die Zugehörigkeit zu Polens Krone hätten die preussischen Stände ohne Ausnahme verblieben jahrhundertlang gekämpft. Leider habe man von polnischer Seite aus vergessen, diese Interessen an der Döfse wahrzunehmen. Polen selbst habe dort eine Volkstümlichkeit (1) geschaffen.

Das brüchigste Geblüt „Polonia“ nimmt den heutigen polnischen Nationalfeiertag zum Anlaß, um eine Landkarte mit der sogenannten Korridor-Linie vom Jahre 1921 zu veröffentlichen, die die Einverleibung Ostpreußens bis an die Oder bei Oppeln vorzieht und die offizielle „Kollta Zschodnia“ verleiht sich in ihrem Leitartikel zu der Behauptung, daß „heute niemand bestritten könnte, daß mit der Grenzziehung von 1921 Polen ein schweres Leid und Unrecht zugefügt worden sei“. In der Reihe der wahnwitzigen polnischen Politiker darf natürlich der Wojwode Gracynski nicht fehlen. Er hielt in der Nacht zum 3. Mai bei einem Appell des Aufständischen Verbandes, dessen Ehrenvorsitzender er ist, auf dem Ring in Kattowitz eine Rede, in der er davon phantasierte, daß Polen noch viele Gebiete jenseits der Grenze gehörten. Diese Worte lösten bei den verheerten Jährlingern den Ruf aus: „Unsere Grenze liegt bei Oppeln an der Oder“.

Rüdenstärkung für den polnischen Chauvinismus

Paris, 3. Mai. Wie auf ein Stichwort hin ist die Danzig-Frage und das Problem der deutsch-polnischen Beziehungen in den Vordergrund der außenpolitischen Betrachtungen der Pariser Presse gerückt, die mit gesteigerter Spannung den für Freitag angekündigten Erklärungen des polnischen Außenministers Beck vor dem Sejm entgegensteht. Gestützt auf Behauptungen des „Daily Telegraph“ und auf Warschauer Meldungen glauben die Blätter, daß Oberst Beck in einer Antwortrede auf die Erklärungen des Führers vor dem Reichstag seine Gegenvorschläge machen werde. Einige Blätter glauben darin eine polnische Gegenoffensive sehen zu müssen. Leider glauben die meisten französischen Zeitungen, den verständnislosen Chauvinismus Warschaws noch unterschätzen zu müssen.

Der „Excelsior“ schreibt, Polen widersehe sich der Auffassung Danzigs durch ein neues „Diktat“. Oberst Beck werde auf die deutschen Vorschläge mit Gegenvorschlägen antworten. Wie es heiße, werde Polen Souveränität über Danzig verlangen. Das Blatt ist sich aber bewußt, daß der Führer eine derartige Forderung ablehnen werde. Die polnischen Gegenvorschläge seien bisher noch nicht London mitgeteilt worden. Die Stellung Englands sei sehr klar. Es habe Polen eine totale militärische Bandengarantie gegeben, die ohne Vorbehalt sei und sowohl auf Danzig wie den Korridor zuträfe. Durch die Garantie Frankreichs und Englands für Polen seien die Verhältnisse für Deutschland schwieriger geworden. Der „Figaro“ meldet aus London, die Ansicht der Engländer gehe dahin, Polen sei allein Richter darüber, worin seine vitalen Interessen bestünden.

Ratschläge zur Mäßigung an Warschau

Bestärkung über Polens anmaßende Forderungen?

London, 3. Mai. Die Frage Danzig steht im Mittelpunkt des politischen Interesses der Londoner Blätter. Aus neue tauchen die Meldungen über polnische Herrschaftsansprüche in Danzig auf. Aus den Berichten verschiedener Londoner Blätter geht dabei deutlich hervor, daß die Meldungen über die anmaßenden Forderungen, die die polnische Presse in den beiden letzten Tagen aufgestellt hat, sogar in London Ueberraschung und Bestürzung ausgelöst haben. So schreibt der diplomatische Korrespondent der „Times“, nach der ersten Ueberraschung habe man nach dem Lesen der „Anregungen“ der polnischen Presse, wonach Polen gegebenenfalls ein Protektorat über Danzig zu verlangen beabsichtige, festgestellt, daß dieses Wort von keiner amtlichen Seite benutzt worden sei. Im großen und ganzen genommen, müsse man einen Unterschied machen zwischen den Ansichten der amtlichen polnischen Kreise und den „etwas wilden Erklärungen der polnischen Presse“. Aus Warschau meldet die „Times“, es bestünde kein Grund zu befürchten, daß Polen Feindseligkeiten provozieren werde, da doch in einem solchen Falle Polens Bestehen auf dem Spiel liege.

„Daily Telegraph“ berichtet jedoch aufs neue in großer Aufmerksamkeit aus Warschau, daß man polnischerseits der Ansicht sei, daß „die polnischen Rechte in Danzig“ nur durch ausreichende polnische Streitkräfte in der Umgebung von Danzig sichergestellt werden könnten. Die deutschen Angebote, auch das eines 25-jährigen Nichtangriffspaktes, werde Polen zurückweisen.

Bernon Barkett schreibt in der „News Chronicle“, die Nachricht, wonach die polnische Regierung die Herrschaft über Danzig verlangen könne, habe in London zur Hälfte Befürchtungen, zur Hälfte Bewunderung hervorgerufen. Dieser unentschiedenen Haltung gegenüber erklärt die „Daily Mail“ unter der Überschrift „Ein Wort an Polen“, mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit, wieder einmal fehle der alte deutsch-polnische Streit über Danzig und den Korridor auf der Tagesordnung. Dieser Streit bestünde seit 20 Jahren. In England habe der Ton der polnischen Presse Beunruhigung hervorgerufen. Polen solle keine übertriebenen Forderungen aufstellen, die Polen niemals vorher hätte vorbringen können. Polen sei heutzutage geübt durch die englisch-französische Garantie, heißt es in der „Daily Mail“, womit offen zugegeben wird, in welchem unheilvollen Maße die Einkreisungspolitik für die Verschärfung der Spannung verantwortlich sind. Die Bestrebungen Polens und Deutschlands seien nicht unvereinbar. Man müsse sehr gut, daß die Franzosen nicht bereit seien, sich wegen eines solchen Streitfalles in einen europäischen Konflikt zu fügen. Das britische Volk vertrete die gleiche Ansicht.

Paris, 3. Mai. Einige Blätter bringen im Zusammenhang mit den für Freitag erwarteten Erklärungen des polnischen Außenministers eine Hinweisung, wonach Oberst Beck mehr oder weniger konkrete Vorschläge für die Neuregelung des Danziger Statuts machen und die Uebertragung der Volksmacht der Generalliga über Danzig an Polen verlangen werde. „Action Française“ gibt Polen folgende Ratschläge: Man müsse vermeiden,

Bereinheitlichung der techn. Nachrichtenmittel

Berlin, 3. Mai. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring hat den Inspekteur der Wehrmacht-Nachrichtenverbindungen im Oberkommando der Wehrmacht, Generalmajor Fellgiebel, im Rahmen des Vierjahresplanes den Auftrag erteilt, alle Maßnahmen zu ergreifen, welche auf dem Gebiet der technischen Nachrichtenmittel für eine einheitliche Ausrichtung aller beteiligten Dienststellen und Organisationen von Staat, Partei und Wirtschaft erforderlich geworden sind.

Durch den raschen Fortschritt der Technik und durch die erhöhten Anforderungen von Behörden, Wirtschaft und Privaten sind auf nachrichtentechnischem Gebiet derartige Belastungen der Industrie aufgetreten, daß eine klare Zusammenfassung aller Aufgaben und Zuständigkeiten immer mehr und mehr notwendig wurde. Da auf diesem Gebiet der Technik die Entwicklung noch nicht zu dem Abschluß gekommen ist, wie ihn zum Beispiel das Kraftfahrzeugwesen aufweist, soll der freien Entwicklung zunächst bis zu einem gewissen Grade freie Bahn gelassen werden. Es sollen aber schon jetzt dort, wo Lizenzbeschränkungen und weitgehende Normungen möglich sind, zur Entlastung der Industrie Vereinheitlichungen vorgenommen werden, die eine Rationalisierung der Produktion im Sinne des Vierjahresplanes zum Ziele haben.

Die zum Teil gewaltig angewachsenen Bedürfnisse der für die Erzeugung von Nachrichtenmitteln in Frage kommenden Elektroindustrie, auch insbesondere der Rundfunkindustrie, werden nunmehr durch den Sonderbeauftragten einem solchen Ausgleich zugeführt, daß auch diese Industrie in die Lage versetzt wird, ohne zu große Belastungen Höchstleistungen in jedem Falle zu vollbringen, der auf Grund der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse eintreten kann. Die Hebung der Exportfähigkeit der Industrie wird hiermit zwangsläufig erreicht.

Für die Lösung dieser Aufgabe ist der Inspekteur der Wehrmacht-Nachrichtenverbindungen im Oberkommando der Wehrmacht besonders geeignet, da gerade er auf Grund der eigenartigen Lagerung des Bedarfs an Nachrichtenmitteln die verschiedenartigen Notwendigkeiten des Bedarfs sowie die Dringlichkeiten am besten übersehen kann. Außerdem stehen ihm der Reichsausschuß für Leistungssteigerung und die D.M. zur Verfügung. Der Inspekteur der Wehrmacht-Nachrichtenverbindungen ist zugleich in seiner Eigenschaft als Organ der Wehrmachtsführung die berufene Persönlichkeit, welche die verschiedenartigen Forderungen der Wehrmachtteile mit denen anderer Behörden sowie denen der Wirtschaft in Einklang zu bringen in der Lage ist.

Gleichwünsche an den Führer

zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes

Berlin, 3. Mai. Auch in diesem Jahre hat der Führer aus Anlaß des nationalen Feiertages des deutschen Volkes von zahlreichen ausländischen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs Gleichwünsche für das deutsche Volk übermittelt erhalten. Solche Telegramme gingen ein von den Königen von Kroatien, Ungarn, Belgien und Bulgarien, den Präsidenten von Kuba und der Dominikanischen Republik, dem König von Griechenland, den Präsidenten von Guatemala und von Finnland, dem Schah

Hitler den Vorwand zum Besteigen des Kampfroses zu geben! Polen solle lieber nicht zur Gegenoffensive übergehen und statt dessen Gewehr bei Fuß die deutschen Divisionen erwarten, seine Waffen putzen und die Dinge an sich herantommen lassen. Es sei wirklich nicht das Klügste, jetzt die Gegenoffensive zu ergreifen...

Die Zusammenarbeit mit Sowjetrußland

London, 3. Mai. Die Londoner Blätter erwarten, daß die britischen Minister sich auf einer Kabinettsitzung mit den sowjetrussischen Vorschlägen beziehungsweise den britischen Gegenvorschlägen befassen werden. Aufs neue tauchen die verschiedensten Versionen über die Art dieser Vorschläge auf.

Aus einem Bericht des diplomatischen Korrespondenten der „Times“ geht hervor, daß der Vorschlag eines Militärabkommens zwischen Sowjetrußland, Großbritannien und Frankreich von sowjetrussischer Seite (?) stammen soll. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ will von zuständiger Seite eine genaue Darstellung über die Sowjetvorschläge erhalten haben, die in der Hauptsache drei Punkte umfassen:

1. Tripel-Allianz zwischen England, Frankreich und Rußland;
2. eine zusätzliche militärische Abmachung, in der die genaue Art der gegenseitigen Unterstützung in den verschiedenen Fällen festgelegt wird;
3. alle drei Alliierten sollen gemeinsam gegen den Angriff aller osteuropäischen Staaten von der Döfse bis zum Schwarzen Meer garantieren. — England würde auf diese Weise so meint der Korrespondent, auch den baltischen Staaten eine Garantie geben, während Sowjetrußland die kleinen westeuropäischen Staaten mitgarantieren. Englischerseits halte man diesen sowjetrussischen Vorschlag für zu kompliziert und möchte daher gern, daß zunächst einmal Sowjetrußland sich der französisch-britischen „Garantie“ an Polen und Rumänien bzw. die Türkei anschließen.

Sowohl „Daily Herald“ wie „News Chronicle“ rühnen die Trümmel und rufen die Regierung Chamberlain auf, alles daran zu setzen, damit die Verhandlungen mit der Sowjetunion schnellstens zu einem Ende gebracht werden, denn nur auf diese Weise könnte die „Angriffsfront“ wirklich wirksam gestärkt werden.

Besuch des Reichsaußenministers in Oberitalien

Zusammentreffen mit Graf Ciano am Comer-See

Berlin, 3. Mai. Der Reichsaußenminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, wird sich am Donnerstagabend zu einem mehrtägigen privaten Aufenthalt nach Oberitalien begeben. Der Reichsaußenminister wird bei dieser Gelegenheit am Comer-See mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano zusammentreffen.

„Das sichere Gefühl des Vertrauens“

Die ungarischen Staatsmänner wieder in Budapest

Budapest, 3. Mai. Ministerpräsident Graf Teleki und Außenminister Graf Csaky sind am Mittwochvormittag von ihrem offiziellen Berliner Besuch nach Budapest zurückgekehrt. Auf dem festlich geschmückten Bahnhof hatten sich die Mitglieder der Regierung sowie eine große Anzahl führender Persönlichkeiten des Militärs und des öffentlichen Lebens eingefunden. Ministerpräsident Teleki wies in einer kurzen Ansprache auf den außerordentlich herzlichen Empfang in Berlin sowie auf die Atmosphäre der Freundschaft und des Vertrauens hin, unter der die Beziehungen mit dem Führer und den maßgebenden Persönlichkeiten in der Reichshauptstadt standen. Wörtlich stellte er dann fest: „Wir haben bei unseren Berliner Besprechungen das sichere Gefühl des Vertrauens gewonnen, das uns befähigt in unserer Arbeit, an der weiteren Vertiefung und Entgegensetzung der Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn fortzuführen sowie weiter zu arbeiten am Frieden Mitteleuropas und am Glück seiner Völker.“

Ungarns Ministerpräsident an den Führer

Berlin, 3. Mai. Der ungarische Ministerpräsident hat aus Budapest nachfolgendes Telegramm an den Führer gerichtet:

„Im Augenblick, in dem ich nach meinem ersten amtlichen Besuch das Gebiet Großdeutschlands verlasse, möchte ich Euer Ejzellenz für die mir zuteil gewordene herrliche Aufnahme meinen aufrichtigsten Dank zum Ausdruck bringen. Es hat mir eine ganz besondere Freude bereitet, mit Euer Ejzellenz und der deutschen Reichsregierung im Geiste der herzlichen und altbewährten deutsch-ungarischen Freundschaft und Vertrauens die persönliche Fühlung anzunehmen und bei dieser Gelegenheit die gewaltigen Leistungen der unermüdblichen und selbstbewußten Aufbaubarbeit des nationalsozialistischen Deutschen Reiches erleben zu können. Genehmigen Euer Ejzellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.“

Graf Teleki.“

„Moskaus Unterstützung gleich Null“

Paris, 3. Mai. Der Direktor des „Jour“, Leon Bailba, kommt auf den Tagesbefehl des sowjetrussischen Marschalls Woroschilow und den Artikel Dimitroffs zum 1. Mai zurück und zieht aus diesen beiden Dokumenten seine Schlussfolgerung, die er den triegsbegehrlichen Anhängern eines Militärabkommens mit Moskau ins Stammbuch schreibt. Zunächst betont Bailba, daß Dimitroff und Woroschilow am 1. Mai versichert haben, daß die Dritte Internationale und die Sowjetregierung ein und dieselbe Organisation seien, die nur einen Ehrgeiz hätten, die Weltrevolution. Zweitens hätten Dimitroff und Woroschilow den von ihnen so gerühmten russischen Streitkräften nur eine Rolle zugewiesen, die sich darauf beschränke, ausschließlich die Politik und das Land der Sowjets zu schützen und zu verteidigen. Drittens hätten Dimitroff und Woroschilow, obwohl Europa in einer Krise lebe, kein Wort über Deutschland gesagt, viertens erklärten die Leiter der Komintern, daß sie mit Ruhe den sich außerhalb ihrer Grenzen abspielenden Ereignissen zusehen und nur dann kämpfen würden, wenn der Feind sowjetrussischen Boden betreten würde. Nachdrücklich unterstreicht der Direktor des „Jour“, daß derartige Erklärungen nicht gerade für die Anhänger der Zusammenarbeit mit Sowjetrußland ermutigend seien. Moskau beschränkte sich für den Augenblick nur darauf, den bourgeoisen Demokratien Frankreich und England eine Unterstützung zu versprechen, die gleich Null sei.

Roosevelt Sohn gegen Roosevelt Vater

New York, 3. Mai. Wie wenig die amerikanische Öffentlichkeit die Kriegsbefehle des Präsidenten Roosevelt billigt, geht auch daraus hervor, daß der eigene Sohn Roosevelts die Politik seines Vaters immer wieder verurteilt. So erklärte Elliot Roosevelt jetzt in einer Rundfunkrede in Fort Worth in Texas, daß alle Amerikaner völlig recht hätten, die forderten, daß Amerika sich unter allen Umständen aus einem Krieg heraushalten müßte. Er sagte weiter, daß die Grundlage eines derartigen Krieges nur die Jagd sei.

Chamberlain kann nicht antworten

London, 3. Mai. Premierminister Chamberlain wurde am Mittwoch wiederum nach dem Stand der Verhandlung mit der Sowjetunion gefragt. Er erklärte, seinen bisherigen Erklärungen nichts hinzufügen zu können. Mit der türkischen Regierung sehe die britische Regierung weiter in enger Fühlung. Weiter wurde der Premierminister gefragt, ob man Schritte tue, um die an Rumänien und Griechenland gegebenen Garantien gegenseitig auszugestalten. Unterstaatssekretär Butler verneinte. Ebenso verneinte er auch eine Anfrage, daß man die an Polen gegebene Garantie auf der Basis der Gegenseitigkeit ausbauen wolle.

Englands letztes Angebot!

London, 3. Mai. Im Unterhaus erklärte Kriegsgminister Horne-Bellisha, daß die Ausstellung eines Freiwilligen-Registers für die in Palästina ansässigen Juden vom Kolonialministerium erwogen werde.

Unterhaus erhöht Steuern für die Aufrüstung

London, 3. Mai. Im Unterhaus wurden am Dienstag abend neue Steuererhöhungen angenommen. Die Zucksteuer, die Tabaksteuer und die Autosteuer wurden erhöht.

Die zweite Amtsperiode Lebruns

Regierung Daladier bleibt

Paris, 3. Mai. In innenpolitischer Hinsicht lenken einige Frühblätter ihre Aufmerksamkeit auf den 11. Mai, den Tag, an dem der Staatspräsident Lebrun offiziell seine zweite siebenjährige Amtsperiode antreten wird. Verfassungsmäßig muß die Regierung Daladier am 10. Mai dem Staatspräsidenten den Rücktritt einreichen.

Der „Jour“ betont in diesem Zusammenhang, daß dieser Rücktritt jedoch eine einfache Formalität und daß eine Regierungserklärung nicht zu befürchten sei. Der „Figaro“ erklärt, daß die Regierung Daladier auf Wunsch des Staatspräsidenten Lebrun im Amt bleiben werde. Das Parlament werde am Donnerstag, den 11. Mai, zusammentreten. Staatspräsident Lebrun werde an die Kammer eine Erklärung richten.

Im Geiste loyaler Zusammenarbeit

Die erste Regierung des Reichsprotectorats Böhmen und Mähren

Prag, 3. Mai. Am Mittwoch wurde die erste Regierung des Reichsprotectorats Böhmen und Mähren im Czernin-Palast vom Reichsprotector Freiherrn von Neurath empfangen. Dem Empfang wohnten auch Staatssekretär Karl Hermann Frank und Unterstaatssekretär von Burgsdorf bei. Ministerpräsident General Sitas erklärte, es werde die Mission seiner Regierung sein, den Geist der loyalen Zusammenarbeit zu vertiefen. Er sprach weiter seine Überzeugung aus, daß das tschechische Volk die praktischen Formen und den konkreten Inhalt der autonomen Einrichtungen, die ihm der Erlaß des Führers vom 16. März sichert, zu suchen und zu finden verstehe. Der Reichsprotector erklärte in seiner Antwort, daß er die Verhandlungen des Ministerpräsidenten mit Dank zur Kenntnis nehme. Er sagte diese Erklärung so auf, daß die Regierung des Protectorats loyal mit ihm zusammenarbeiten wolle. Der Reichsprotector erklärte weiter, daß die Aufgabe der ersten Protectoratsregierung schwierig sei. Er werde sich jedoch bemühen, ihre Arbeit nicht erschweren zu lassen.

Deutsche Flugzeugindustrie an der Spitze

Das Urteil Lindberghs

Paris, 3. Mai. „Paris Ribot“ veröffentlichte Neuierungen des amerikanischen Fliegers Lindbergh, wonach seit einigen Jahren verschiedene europäische Staaten der Flugzeugindustrie Americas den Rang abgelaufen haben. Nach Ansicht Lindberghs habe Deutschland in der Flugzeugindustrie an erster Stelle, während Amerika erst vor der Sowjetunion liege, die ganz weit ins Hintertreffen geraten sei. Das Pariser Mittagsblatt zeigt sich nicht sehr begeistert über diese Einschätzung Frankreichs, deren Richtigkeit es jedoch in keiner Weise bezweifelt. Es nimmt sogar Bezug auf die seit einigen Monaten von Frankreich und England getätigten Flugzeugläufe in Amerika und schreibt, derartige Wertungen der amerikanischen Flugzeugindustrie würden in Frankreich sichtlich nicht gern gehört. In England sei es allerdings bereits ein öffentliches Geheimnis, daß man seit Aufnahme der amerikanischen Flugzeuglieferungen an den Alliierten über die Güte dieser Industrie jenseits des Ozeans einige Abstriche habe machen müssen.

Deutsche Buchausstellung in Rom eröffnet

Rom, 3. Mai. In den Räumen des Mercato di Tralano wurde am Mittwoch die alle Gebiete des deutschen Schrifttums umfassende Erste große Buchausstellung in Rom feierlich eröffnet. Die Ausstellung, die unter dem Ehrenschutz des Ministers Alfieri und des deutschen Botschafters von Mackensen steht, betont neben der politischen die kulturelle Verbundenheit der beiden Achsenmächte und hebt im Rahmen des neuen politischen, schöpferischen und wissenschaftlichen Schrifttums Goethe und Dante als diejenigen Gestalten hervor, die gegenseitig zum Inbegriff der beiden Kulturen geworden sind. Neben den aus den Archiven der preussischen und bayerischen Staatsbibliothek zusammengetragenen deutschen Dante-Übersetzungen sind auf der Ausstellung auch die in unseren Tagen erfindenen Dichtungen, die das neue Deutschland und das neue Italien besingen, vertreten.

Als erster grüßte Botschafter von Mackensen die Erschienenen. In italienischer Sprache wandte er sich dann an Minister Alfieri, „der die Schirmherrschaft der Rundgebung übernommen hat“, und den Vertreter von Erziehungsminister Bottai, „der die deutsch-italienischen Kulturbeziehungen mit so großem Interesse verfolgt und fördert“, um sie sowie alle italienischen Behörden, „die es ermöglicht haben, die Ausstellung in einem so großartigen Rahmen zu organisieren“, willkommen zu heißen und ihnen seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Mögen andere italienischen Freunde aus der Ausstellung erfahren, wie das deutsche Schrifttum um das Studium und das Verständnis Italiens und der ruhmvollen Geschichte dieses Landes bemüht ist; möge ein Gang durch die Ausstellung ihnen zeigen, daß das deutsche Volk von den gleichen Idealen erfüllt ist wie das italienische und daß es ebenso bereit ist, die Ideale, die seine Bücher verkünden, auch gegen jede Gefahr zu verteidigen. Möge die Ausstellung, indem sie deutsches Wesen dem italienischen Geiste nahebringt, zwischen den beiden Völkern die Achtung und die Freundschaft vertiefen, für die Vorbild und Symbol ist die Freundschaft zwischen dem Duce des faschistischen Imperiums, Benito Mussolini, und dem Führer Großdeutschlands, Adolf Hitler.“

Die mit lebhaftem Beifall ausgenommenen Ausführungen des Botschafters wurden von Minister Alfieri weiter entwickelt durch den mit besonderer Eindringlichkeit erfolgten Hinweis auf die geistigen Wechselbeziehungen zwischen dem italienischen und dem deutschen Volk zu allen Zeiten. Minister Alfieri schloß mit dem Wunsch, daß die Ausstellung den stärksten Beifall erhalten möge, um so mehr, als in einer Zeit, in der anderwärts künstliche Urteile die Beziehungen zwischen Volk und Volk stören, hier im Namen Hitlers und Mussolinis geistige und kulturelle Aufbaubarbeit geleistet werde.

Ministerpräsident Bernini sprach dann im Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels über die deutsch-italienischen Kulturbeziehungen ein und jetzt. Der Redner wies darauf hin, daß sich vor 2000 Jahren zum erstenmal als Volk und Idee Römerium und Germanentum begegneten. Mit diesem Zeitpunkt setzte auch eine gegenseitige geistige Befruchtung ein, bei der beide Teile abwechselnd Gebende und Nehmende gewesen seien. „Heute sind“, so erklärte Bernini, „die italienische und die deutsche Kultur das feste Bollwerk gegen alle zerstörenden und zerstörenden Bewegungen in der Welt, Schützer und Bewahrer des großen Kulturerbes der Menschheit.“ In großen Zügen und mit vielen Beispielen schilderte der Redner eingehend die Wechselbeziehungen zwischen deutscher und italienischer Kunst von frühester Vergangenheit bis zur Gegenwart.

Änderung des Handels-Abkommens

Deutschlands selbstverständliche Voraussetzungen

Berlin, 3. Mai. Die deutsche Regierung hat den finnisch-schwedischen Vorschlägen auf eine Änderung des Handels-Abkommens im Sinne einer Befestigung der südlichen Handels-Verbindungen und der Berechtigung zu gewissen anderen militärischen Verteidigungsmaßnahmen auf den Inseln zugestimmt. Die Neutralität Schwedens und Finnlands im Falle etwaiger kriegerischer Bewidlungen, die den Ozeanraum betreffen, ist dabei eine selbstverständliche Voraussetzung. Ebenso selbstverständlich ist, daß die deutsche Haltung gegenüber dem Völkerbund, dem in dem Handels-Abkommen gewisse Aufgaben zugewiesen waren, dadurch keine Änderung erfährt.

Württemberg

Stuttgart, 3. Mai. (Tagung.) Im Rahmen der vielen Tagungen und Veranstaltungen während der Reichsgartenschau finden sich vom 5. bis 7. Mai aus allen Teilen Großdeutschlands die Fachberaterinnen des Reichsbundes Deutscher Kleingärtner ein, die ihre dreitägige Arbeitstagung im Kurjaal Bad Cannstatt abhalten werden. Das umfangreiche Programm bringt u. a. Vorträge über die „Fachberatung des Reichsbundes Deutscher Kleingärtner“, ferner über die zeitgemäßen Themen „Kleingärten und Gesundheitsführung“ u. a.

Deutsches Landes-theater Rumänien. In der Woche vom 5. bis 15. Mai folgt das Deutsche Landes-theater Rumänien, die bedeutendste deutsche Bühne im Ausland, einer Einladung des Deutschen Ausland-Instituts zu einem Gastspiel im Schauspielhaus Stuttgart. Zur Aufführung gelangen die von dem lebendbürglich-jährlichen Komponisten Richard Dörmann geschaffene Operette „Das Mädchen aus dem Kokalet“ und „Wiener Blut“ von Johann Strauß.

Preisträger. An einem Wettbewerb für Entwürfe zur Erstellung eines Kunstinstituts an der Universität Frankfurt a. M. hatte sich auch Professor P. Bonah-Stuttgart beteiligt. Sein Entwurf kam in die engere Wahl und wurde mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Todesfall. Nach längerer Krankheit starb Oberst a. D. Julius Rehmer, der seine Ruhestandsjahre zuletzt in Nörthingen-Sonnenberg verbracht hatte. In Ludwigsburg 1861 geboren, war N. Rehmer vom Kadettenkorps ins damalige Inf.-Regt. 122 eingetreten, wo er 1881 zum Leutnant befördert wurde. 31 Jahre lang — während seiner ganzen aktiven Dienstzeit — stand er bei den 122ern. Im April 1911 schied Major Rehmer aus dem aktiven Dienst aus und war dann Bezirkskommandant beim Bezirkskommando Stuttgart. Im Weltkrieg war er Kommandeur des in Stuttgart legenden Erhabataillons vom Inf.-Regt. 120. Januar 1919 wurde ihm der Abschied bewilligt und im Juni 1920 erhielt er noch den Charakter als Oberst a. D. vertiefen. Bei der Einräderung wurden ihm als letzte Grüße seiner früheren Truppenteile noch Kränze von Offiziers-Bereinen des Inf.-Regt. 120 und vom Traditionsverband des ehemaligen Inf.-Regiments 122 durch Generalmajor a. D. Renner gewidmet.

Tübingen, 3. Mai. (Todesfall.) Nach kurzer Krankheit ist Pfarrr a. D. Gotthilf Neuz im Alter von 66 Jahren gestorben. Er war 1873 in Aufhausen geboren und hat in Tübingen evang. Theologie studiert. Seine händige Dienstzeit verbrachte er von 1905 bis 1935 in Ottenhausen, Heunaden und Etkenschief. Die Gemeinde Ottenhausen bei Neuenbürg hat ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannt. 1935 trat er in den Ruhestand, den er in Tübingen verbracht hat.

Neutlingen, 3. Mai. (Zwei Schwerverletzte.) Am Montag stießen an der Ecke Sidenhäufer- und Sonnenstraße zwei Motorradfahrer in voller Fahrt zusammen. Der eine, aus Neutlingen stammende, etwa 25 Jahre alte Motorradfahrer erlitt so schwere Verletzungen am Arm, daß ihm dieser abgenommen werden mußte. Ferner trug er mehrere schwere Beinverletzungen davon. Der andere Motorradfahrer, ein 24 Jahre alter Einwohner aus Degerfeldt, wurde mit schweren inneren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht.

Schorndorf, 3. Mai. (Schöne in Tausender.) Kaum sind die braunen Glücksmänner wieder im Straßenbild aufgetaucht, als auch schon ein Tausend-Mark-Gewinn gezogen wurde. Die Glücksgöttin hatte den schönen Gewinn einem Walsburger Einwohner zukommen lassen.

Ulm, 3. Mai. (Betrunkener Motorradfahrer.) Am Montag fuhr in der Hauptstraße ein betrunkenener Motorradfahrer, dessen Maschine aus der Kurve getragen worden war, auf der Gehweg in eine Menschengruppe. Vier Personen wurden dabei verletzt, eine von ihnen wurde auf den Beiwagen des Motorrades geschleudert und nach einer längeren Strecke mitgefahren. Der verantwortungslose Motorradfahrer, der selbst leicht verletzt worden war, suchte zu flüchten, er wurde aber von einem Polizeibeamten eingeholt und festgenommen. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus gebracht. Zwei von ihnen mußten zur weiteren Behandlung dort verbleiben.

Ulm, 3. Mai. (Verhängnisvolle Schwarzfahrt.) Der tödliche Unfall, dem auf der Neuen Donaustraße eine Frau aus Giengen zum Opfer gefallen ist, und bei dem der Fahrer des Lastkraftwagens nach dem Unfall die Flucht ergriffen hat, ist jetzt von der Polizei völlig aufgeklärt worden. Demnach hatte der 20 Jahre alte Fritz Schuffele aus Ulm mit einem 17jährigen Helfershelfer einen auf dem Kornhausplatz parkenden Lastkraftwagen aus Giengen zu einer Schwarzfahrt entwendet. Auf der Fahrt nach Neu-Ulm ereignete sich dann der tödliche Verkehrsunfall.

Gehingen, 3. Mai. (Grundsteinlegung.) Am Sonntag fand die Grundsteinlegung für das H.J.-Heim, der u. a. auch Landrat Schraermener bewohnt, durch Kreisleiter Lüdemann statt. Die Kosten des in Angriff genommenen Bauabschnitts belaufen sich auf rund 102 500 RM. Sie konnten ohne zusätzliche Steuerbelastung aufgebracht werden. Die Kosten der Gesamtplanung mit Zugenberge, Turnhalle usw. werden auf 700 000 RM. beziffert.

Untermönsbrunn b. Waldsee, 3. Mai. (Der rote Haub.) In einem von zwei Familien bewohnten Haus brach ein Brand aus, der das abbaureife Gebäude in Asche legte. Der Feuerwehr gelang es, den größten Teil des Hausrats und das Blech zu retten, während die landwirtschaftlichen Geräte des Feuer zum Opfer fielen. Das schon mehrere Jahrhunderte alte Gebäude war das einzige Haus in der weiten Umgebung, das noch ein Strohdach hatte. Die Brandursache ließ sich noch nicht feststellen.

Aus Stadt und Land

Magd., den 4. Mai 1939. Ich weiß, daß ich ein Mensch, das heißt: daß ich dem Leben weidlich bin. Gegen Schicksalsstöße hilft mir nur eins: Standhaftigkeit. Friedrich der Große. 4. Mai: 1911 Kaufmann und Politiker Adolf Boermann gestorben.

Dienstnachrichten. Landrat Dr. Lauffer (früher in Magd.) im Innenministerium wurde zum Oberregierungsrat ernannt. Zum Obersekretär ernannt wurde der Zollsekretär Sauter bei dem Zollamt Calw.

Magd. Sitz des Schwantes für die Kreise Calw, Freudenstadt und Horb. Nach der Beordnung des Wirtschaftsministers vom 14. April 1939 werden in Württemberg 9 Schwantes gebildet. Das Schwant Calw für die Kreise Calw, Freudenstadt und Horb hat künftig den Sitz in Magd.

Dienstjubiläum des Obersekretärs Geleer. Am 1. Mai 1914 ist der damalige Kreisbeigeordnete Gottlieb Geleer bei der Allgem. Orts-(Bezirks-)Krankenkasse Magd. eingetreten und seitdem ohne Unterbrechung dort tätig. Seit einer Reihe von Jahren ist er zum Obersekretär ausgerufen und auch zum stellv. Kassensekretär bestellt worden. Ein vierzigjähriger hat er mit großem Fleiß, absoluter Zuverlässigkeit und gründlicher Sachkenntnis sein Amt versehen und der Krankenkasse sehr wertvolle Dienste geleistet. Bei einem Betriebsappell am 1. Mai beklammerte der Kassensekretär, Oberrechnungsrat Lenz den Jubilar, dessen Arbeitsplatz sehr schön geschmückt war, hob seine Verdienste um die Krankenkasse hervor, beehrte ihn, daß er jederzeit seine Pflicht in vollem Maße erfüllt habe und übergab ihm namens der Angestellten der Kasse ein Geschenk. Der Rdv. überreichte ein Glückwunschschreiben mit einer Ehrenurkunde für treue Dienste. Auch der Reichsverband der Ortskrankenkassen beklammerte Obersekretär Geleer zu seinem Dienstjubiläum. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, seine verdiente Arbeitskraft noch viele Jahre der Krankenkasse zur Verfügung stellen zu können!

Zur letzten Ruhe. Gebettet wurden vor alte Magd., am Dienstag, dem Tage vor seinem 87. Geburtstag, Gottf. Günther und geliebten Karl Kappeler. Ersterer, der letzte von drei lebigen Geschwistern, gehörte der einst sehr angesehenen Tuchmacherfamilie an. In besten Tagen leistete er durch hohes Wohlsein viel Gutes. Zuletzt war er in Herrenberg in Pflege. — Karl Kappeler, seines Zeichens Gärtner, wurde 61½ Jahre alt. Er entstammte einer alten und bekannten Magdeler Arbeiterfamilie. Nach dem Krieg nahm er in Rumänien eine Gärtnerstelle an, arändete auch dort seinen Hausstand, kehrte aber 1937 nach Deutschland zurück. Ein altes Leben brachte bescheidenliche Tage für ihn. Die Beerdigungen nahm Detlev Gumbel vor. — Gestern wurde



auch die Aiche des verstorbenen Schulrats Weinbrenner auf dem hiesigen Friedhofe beigesetzt.

Mitgliederbesperre zur Partei soll in absehbarer Zeit aufgehoben werden

Am vordringliche Fragen der Verwaltung durchzusprechen, werden die Kassenseiter der Ortsgruppen von Zeit zu Zeit von Gauhauptheiter Vogt zusammengerufen. So waren am vergangenen Sonntag die Kassenseiter aus den Kreisen Groß-Stuttgart, Weiblingen, Eßlingen, Böblingen und Leonberg zusammengekommen. In der Wilhelmstraße in Bad Cannstatt sprach Gauhauptheiter Vogt zu ihnen über ihre Aufgabengebiete. Er behandelte im besonderen die Uniformbeschaffung. Auf Grund einer gemeinsam durchgeführten Sparaktion soll es allen Politischen Leitern im Gau Württemberg-Hohenzollern ermöglicht werden, sich im Lauf eines Jahres eine Uniform anzuschaffen. Der Gauhauptheiter gab weiterhin bekannt, daß in absehbarer Zeit die Aufnahmebesperre zur NSDAP. aufgehoben wird. Er betonte dabei, daß man sich in den Reihen der Partei darüber freuen, wenn sich ein Volksgenosse freiwillig der Disziplin der Partei unterordnen wolle, zumal da die Umstände oft eigenartig seien, die den einen oder anderen bisher davon abgehalten hätten, Mitglied der NSDAP. zu werden. Am Schluß der Arbeitstagung überbrachte Pg. Vogt die Grüße des Gauleiters.

Werbewoche für das Deutsche Jugendherbergswerk Hitlerjugend sammelt am 6. und 7. Mai

Zur Werbewoche für das Deutsche Jugendherbergswerk, die am 6. und 7. Mai mit einer Haus- und Straßensammlung der Hitlerjugend ihren Höhepunkt findet, haben die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Funk, Reichler von Neuzath, Dr. Lammers, Darré, Dr. Frant, Kuhl, Dr. Günter, Graf Schwerin von Krosigk, Selbte, Dr. Dornpauher, Dr. Ohnesorge und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, folgenden Aufruf erlassen:

Die Zukunft jedes Volkes liegt in seiner Jugend. Deshalb gilt es, der Jugend die gewaltigen Leistungen der Nation auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet zu vermitteln und sie das Volk und seine herrliche Heimat erleben zu lassen. Diese Erziehung durch das Erlebnis ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Entfaltung des jungen deutschen Menschen, deren höchstes Ziel der letzte Einsatz der Kraft, der Leistung und schließlich des Lebens für das Vaterland ist. Das Deutsche Jugendherbergswerk leistet wertvolle Arbeit für diese Aufgabe. Immer mehr soll es jedem deutschen Jungen und jedem deutschen Mädchen ermöglicht werden, sein Volk und seine Heimat in allen Lebensgebieten kennenzulernen. Aus dieser Kenntnis erwächst der Glaube an die Größe unseres Volkes

und Reiches, der Jahrhunderte und Jahrtausende überdauern wird.

Deutsches Volk, hilf mit, Jugendherbergen zu bauen! Jeder Pfennig des einzelnen Volksgenossen ist ein Baustein für das Deutsche Jugendherbergswerk! Opfert am 6. und 7. Mai in die Sammelbüchsen der deutschen Jugend!

Bauernfragen im Reichsfender Stuttgart

Wie steht es mit der Gesundheit auf dem Dorfe? Im Laufe der nächsten Woche bringt der Reichsfender Stuttgart in seiner Sendung „Volk und Bauerntalender“ eine Anzahl von Sendungen, die sich mit dem Gesundheitsstand auf dem Dorfe befassen. Am 5. Mai um 11.30 Uhr wird grundsätzlich auf die Arbeitsstände aufmerksam gemacht.

Der Nationalfeiertag

Heilsbrunn. Mit Hölle und Begeisterung der Schönenvereiner den 1. Mai. Später erreichte der Musikverein mit schneidigen Klängen die Dorfbesucher. Der Festzug wurde zum Wolf Hiltersplatz geleitet, wo der schlanke Kolbaum sich im Winde wiegte. Die Kinder mit hübschen Kostümen und Kränzen gaben dem Platz ein farbenfrohes Gepräge. Nach des Führers Rede wurde das örtliche Programm abgewickelt. Der Musikverein wartete mit einem Marsch auf und der Gesangsverein sang ein Lied. Darauf ergriff noch der Stützpunktleiter das Wort. Die Belegkassette der Köbelschneiderei Weimer feierte geschlossen den 1. Mai. Abend war Mattang im Park.

Wildberg. Unter der Leitung von KdF-Martin Lehner Hummel fand am Sonntag ein Vorabendfest, an dem sich die Bevölkerung Wildbergs ungemessen stark beteiligte. Sittlerjugend und KdF zeigten ihre immer schönen Volkstänze. Viel Heiterkeit rief das Valentinlied von Stegmann „Iha der Eiel“ hervor. Der Gesangsverein „Liederkrone“ brachte unter der Leitung von Herrn Hummel mehrere schöne Frühlingslieder zu Gehör. Nach der Führerrede nahmen alle Schaffenden Aufstellung zu einem Festzug, wie ihn Wildberg in dieser Größe und Buntheit wohl kaum zuvor sah. Unterer Reichsarbeitsdienstteilungsmitteilungsformalen. Die Schuljugend bot mit Sträußen, Kränzen und Bändern ein herrliches Frühlingsbild. Dem Festzug mit der Maienblume voraus ritt hoch zu Pferd der Reiterführer der Gruppe „Arbeit“ wurde eingeleitet mit dem Festwagen der Köbelschneiderei Kempf und Metallwarenfabrik Wöhrl. Der Festzug der Deutschen Arbeitsfront ein riesiges Jahrbild zeigte. Hinter dem Mercedes-Stern marschierte die hiesige Gesellschaft der Daimler-Benz AG, West Siedelungen. Nun folgten Handwerker, Handel und Gewerbe mit ihren Berufsinsymbolen in Berufsleibung. Im Hofe der Reichsarbeitsdienstteilungs fand eine kurze Feierstunde statt. Ortsgruppenleiter Schanz sprach über die Bedeutung der Mai feiern, Fröh und Gottlob

Generalversammlung der Gewerbebank Magold

e. G. m. b. H.

Unter der Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden Ernst Koch fand am Samstag 29. April 1939 die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Gewerbebank Magold e. G. m. b. H. im Gasthof zum „Löwen“ statt.

Herr Koch begrüßte die erschienenen Genossen und gedachte des vor kurzem verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes Peter Eukle-Enbhausen, zu dessen Ehren sich die Versammlung von ihren Seiten erhob. Anschließend ergriff zu Punkt 1 der Tagesordnung „Bericht und Rechnungsabrechnung über das Jahr 1938“, das Vorstandsmitglied Dolmetisch das Wort, welcher zunächst für Deutschland so wichtigen Ereignisse in 1938 und 1939 gedachte und an diesem Führer den Dank für diese Taten aussprach. Aus seinen Ausführungen war weiter zu entnehmen, daß die Vorstände, durch welche das gesamte Wirtschaftslieben einen neuen Auftrieb erhielt, auch die Entwicklung unserer Genossenschaft günstig beeinflussten. Leider sei es allerdings dem Bauern im hiesigen Bezirk nicht vergönnt gewesen, eine volle Ernte einzubringen, vor allen Dingen sei auch der Obstertrag ausgefallen. Trotzdem konnte von einer Steigerung des Umsatzes berichtet werden, welcher in 1938 die Höhe von rund 4.000.000 RM. erreichte, gegen rund 41.000.000 RM. in 1937. Ebenso bewies sich die Bilanzsumme in aufsteigender Linie. Während sonst regelmäßig mit einer jährlichen Zunahme von 300.000 RM. gerechnet werden konnte, schenkte die Bilanzsumme in 1938 um das Doppelte, also um 600.000 RM. hinauf auf 4.005.191,88 RM. gewiss ein erfreulicher Erfolg. Unter diesen Umständen konnten natürlich alle berechtigten Kreditbedürfnisse befriedigt werden. Es wurden neu gewährt:

- 700.000 RM. Konto-Korrent-Kredite
- 200.000 RM. Hypotheken-Darlehen

Die Gesamt-Ausleihungen (einschl. Wechselbestand) wurden mit 3.432.000 RM. angegeben, ein Betrag, der rund 75 Prozent der Bilanzsumme entspricht. Bei der heutigen Geldflüssigkeit darf dies als eine erfreuliche Tatsache bezeichnet werden. Zum Abschluß wurde erwähnt, daß sich die Zahl der hereingenommenen Abschnitte auf 3078 RM. belief, dem ein Umlauf von 6907.000 RM. gegenüber steht. Um die Konsolidierungsmöglichkeiten des Reiches weiter zu unterstützen, hat die Gewerbebank einen weiteren größeren Betrag 4 1/2 Prozent deutscher Reichsbankanweisungen gezeichnet, wodurch auch gleichzeitig mangels genügender Anlagemöglichkeiten im Kreise der Mitglieder eine bessere Rentabilität erzielt wird. Der Wertpapierbestand enthält nunmehr:

- 500.000 RM. Anleihen des Reiches
- 68.000 RM. Pfandbriefe verschiedener Hypoth.-Banken.

Das Effekten-Geschäft selbst hat sich im letzten Jahre befriedigend entwickelt und gegenüber 1937 einen höheren Gewinn abgeworfen. Hinsichtlich der Zahlungsbereitschaft darf gesagt werden, daß dieselbe in jeder Hinsicht gewährleistet ist, denn die flüssigen Mittel beliefen sich Ende 1938 auf 1.330.000 RM. und machen im Verhältnis zu den täglich fälligen Verbindlichkeiten einschl. der Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist — rd. 180 Prozent aus. Hieraus geht hervor, daß die Gewerbebank auch in finanzieller Hinsicht allen Anforderungen gewachsen ist.

Dolmetisch wies noch darauf hin, daß auch im Jahr 1938 eine fortschreitende Kapitalbildung festzustellen sei, worin sich der Sparwille ausdrücke, der von jeder gepflegt worden sei. Neben den Konto-Korrent-Einlagen hätten die Spar- und Depositionen mit einer Mehr-Einlage von rund 320.000 RM. den Hauptbeitrag zur Erhöhung der Bilanzsumme geleistet. Dolmetisch nahm ferner Veranlassung, an den Spar-Bericht der RSG. „Kraft durch Freude“ sowie an das Jugendherbergswerk zu erinnern.

Die in 1938 erfolgten Einzahlungen auf die Geschäftsanteile mit 51.000 RM. haben wesentlich zur Verbesserung des Ver-

hältnisses der eigenen zu den fremden Mitteln beigetragen. Die Zahl der Mitglieder beträgt Ende 1938 — 1934, die mit 1194 Anteilen beteiligt sind. Dennoch im vergangenen Jahre für soziale Zwecke größere Aufwendungen gemacht wurden, konnte ein Reingewinn von RM. 34.067,25 RM. bekannt gegeben werden, dessen Verteilung nachher zur Kenntnis gebracht wird. Der Geschäftsgang in 1938 wurde im allgemeinen als recht lebhaft bezeichnet.

Dolmetisch sollte der Gesellschaft, die sich willig allen Arbeiten unterzog, den besten Dank, ebenso auch den Mitgliedern des Aufsichtsrats für ihre tatkräftige Unterstützung. Er dankte aber auch allen Mitgliedern und Geschäftsfreunden, die der Genossenschaft die Treue hielten, und auf der Hoffnung Ausdruck, daß sie der Gewerbebank auch fernerhin ihr Vertrauen schenken. Zum Schluß teilte Dolmetisch noch mit, daß das Mitglied Philipp Kachner (WdR. und Kreisleiter) anstelle des im vergangenen Jahre verstorbenen Verbandsdirektors Schumacher nunmehr zum Verbandsdirektor des Revisionsverbandes der WdR. Kreditgenossenschaften e. V. Stuttgart bestellt worden sei. Er gab der Freude Ausdruck, daß gerade ein Mann aus den Reihen der Genossen der Gewerbebank Magold zu diesem Posten auserwählt wurde und wünschte, daß er, der früher die Befehle der dem Verband angeschlossenen Genossenschaften befehlens wahrnehme, in seiner Arbeit mit Erfolg begleitet sein möge.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung „Beschlusfassung über:

- a) Genehmigung der Bilanz, Gewinn- und Verlust-Rechnung,
- b) Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats,
- c) Verteilung des Reingewinns,

stellte der Vorsitzende den Antrag, den bereits bekanntgegebenen Gewinn wie folgt zu verteilen:

5% Dividende u. Stückzinsen auf Geschäftsguthaben	19.650,35 RM.
Zurückführung an gesetzliche Rücklage	4.800,— RM.
Zurückführung an Sonderrücklage	5.000,— RM.
Zurückführung an Wertberichtigung	2.167,35 RM.
Vortrag auf neue Rechnung	2.410,35 RM.

An Hand des Protokolls berichtete Stadtpfleger Schäfer über die von der Kontrollkommission vorgenommenen vorchriftsmäßigen Revisionen, aus denen sich ergab, daß sowohl Buch, wie Geschäftsführung in allen Teilen in Ordnung befanden wurden. Sowohl dieser Antrag, als die zu a und b gestellten Anträge wurden einstimmig genehmigt.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung „Bericht über die im vergangenen Jahre durch den Aufsichtsrats-Vorstand vorgenommene gesetzliche Revision“ ergriff das Vorstandsmitglied Kraus das Wort und berichtete sowohl über die Haupt- als auch Depot-Revision.

Punkt 4 der Tagesordnung „Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern“

Das auscheidende Mitglied, Kupferschmiedmeister E. Werner wurde wieder und Adrikant Walter Schickhardt in Heilsbrunn neu in den Aufsichtsrat gewählt. Die Wahl beider Aufsichtsratsmitglieder erfolgte nahezu einstimmig.

Punkt 5 der Tagesordnung „Wahl der Einzahlungskommission“

Die auscheidenden Mitglieder; Hh. Böhner, Schreinermeister; Richard Hart, Kaufmann und Karl Jäger, Buchdruckerbesitzer wurden einstimmig wieder gewählt.

Von der Gelegenheit, in eine Diskussion einzutreten, wurde kein Gebrauch gemacht. Zum Schluß dankte der Vorsitzende unserem Führer noch unter dem Eindruck seiner letzten Rede im Reichstag stehend, für sein großes Schaffen aufrichtigen Dank ab mit der Hoffnung und Bitte, daß ihn unser Herrgott noch viele Jahre erhalten möge. Um 6 Uhr war die Versammlung beendet.



NS-Frauenbund — Deutsches Frauenwerk, Kreisfrauenchaftsleitung Calw

Zu der am Sonntag, vormittags 10 Uhr in der neuen Trinkhalle im Wildbad stattfindenden Kundgebung der NS-Frauenchaft und des Reichsnährstandes laden wir alle politischen Leiter hiermit ein.

Jungvolkführer Achtung!

Am heutigen Donnerstag sammeln wir im ganzen Jungbannbereich Altmaterial. Es darf kein Haus geben, in dem die Pimpe nicht waren.

Küchleinführer Achtung!

Betr.: Jungbannbefehl vom 13. 4. 1939. Der erste Abich betr. Festhe ist sofort zu erledigen. Es sind auch Festmeldungen zu machen.

SA, EdM, DJ, JWB, Standort Magold

Heute 20 Uhr Spielschar im Festsaal der Aufbauschule.

EdM, Standort Magold

Heute 20 Uhr Heimabend für die von JM. Ueberwiesenen. Beiträge mitbringen.

EdM, Schar 2

Die Malebeiträge sind zwischen 19.45—20 Uhr auf dem Dienstzimmer abzuliefern.

Ohngemach konnten als Kreisführer im Reichsberufswett-kampf geehrt werden. Am Nachmittag gab es Belustigungen aller Art. Besondere Beachtung fanden die sportlichen Vorführungen der Arbeitsdienstteilungs. Große Heiterkeit rief ein Fußballspiel zwischen 2 Mannschaften „Alte Herren“ hervor, das 0:4 endete und vorwiegend in Kohrtfeldern ausgeführt wurde. Abends fand im Hirsch- und Schwarzwaldbad Maitentanz statt.

Wüdingen. Der nationale Feiertag des deutschen Volkes wurde würdig begangen. Mittags bewachte sich der Festzug durch das schön geschmückte Dorf. Der Gesangsverein erreichte unter dem Maibaum mit dem Vortrag von schönen Frühlingsliedern. In feierlichen Worten wies der Ortsgruppenleiter auf die Bedeutung des 1. Mai hin. Großen Anklang fanden die Reden des EdM. Mit freudigem Beifall wurden auch die Darbietungen der Schule aufgenommen. Die Organisationen und Vereine fanden sich in den verschiedenen Lokalen zu fröhlicher Unterhaltung zusammen.

Bereidigung der Arbeitsmänner

Wildberg. Auf dem Marktplatz in Freudenstadt wurden etwa 1000 Arbeitsmänner der Arbeitsdienstgruppe 262, darunter auch unsere Wildberger, auf den Führer vereidigt. Abends 21 Uhr schritt der Führer der Arbeitsdienstgruppe 262, Arbeitsführer Bauerlin, mit Oberarbeitsführer Conzilius die Front der Arbeitsmänner ab. Im Schein von 1000 Kerzen gestalteten die Männer eine erhebende Feierstunde. Arbeitsführer Bauerlin hielt eine sündende Ansprache. Nachdem die Arbeitsmänner dem Oberarbeitsführer Conzilius die Grüße des Gauarbeitsführers und nahm sie in dessen Namen in die Gemeinschaft des Reichsarbeitsdienstes auf.

Todesfeier

Calw. Rechts führte ein 26 Jahre alter Motorradfahrer aus Oelsheim an der Brücke der Reichsautobahn bei Leonberg und wurde dabei gegen den Randstein geschleudert. Der Verunglückte war sofort tot.

Die Sonderförmung in Herrenberg

Alle Farben, die gefordert wurden, fanden zu guten Durchschnittspreisen Absatz. Der Niedrigpreis betrug 750 RM., der Höchstpreis lag 100 Prozent über dem Anschlag. Das Zusatzmaterial war von einer Ausgeglichenheit, wie sie selten anzutreffen ist. Ingesamt wurde ein Durchschnittspreis von 1050 RM. erzielt, während der Durchschnittspreis für die Farben der Justizklasse III etwa bei 900 RM. lag. Am Sonntag war die übliche Sonderförmung. Aus der Liste der Preisträger veröffentlichten wir folgendes und füllen den Namen des neuen Besitzers in Klammern ein: Justizwertklasse II: Christ, Birke, Hof Dide (Waldbach). Justizwertklasse III: Felix Seeger, Gattweiler (Reidernach), Johannes Neu, Reichleiten (Wildberg), Alfred Kaiser, Ueberberg-Zumweiler (Simmersfeld), Rudolf Dieh, Neuhoß-Kirchberg (Martinsmoos).

Letzte Nachrichten

Titwinow-Sinkelstein abgesetzt

„Auf eigenen Wunsch“ als Auhenkommissar zurückgetreten Wolotow Nachfolger

Moskau. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist Auhenkommissar Titwinow-Sinkelstein zurückgetreten. An seine Stelle tritt Wolotow, der Präsident des Rates der Volkskommissare, als vorläufiger Auhenkommissar. Titwinow soll „auf eigenen Wunsch“ von seinen Pflichten als Auhenkommissar entbunden worden sein.

Wieder ein „Marsangriff“ in den Vereinigten Staaten

Neuport, 3. Mai. In der Stadt Houston in Texas erschien die Vereinigten Staaten von Amerika am Dienstagabend einen neuen „Marsangriff“. Dieses Mal handelte es sich um ein riesiges Meteor, das über Texas niederbrach, und zwar, wie zuverlässige Augenzeugen gesehen haben wollen, mit einem langen Schweif. Das Meteor soll in der Nähe der Küste explodiert sein, wobei Feuergerade nach allen Seiten einen hellen Schein verbreiteten. Auf den Postgeheimern und bei den Zeitungen von Galveston, Fort Arthur, Victoria und anderen Küstenstädten in Texas meldeten sich unmittelbar nach der Naturerscheinung telefonisch Tausende von „Augenzeugen“, die deutlich feindliche Bombenangriffe beobachtet haben wollten. Einige dieser Jungen behaupteten, sie hätten ganz deutlich ein feuriges Hakenkreuz 10 Meilen hoch am Himmel stehen sehen, andere erklärten, sie hätten sogar das Wort „Hitler“ herauslesen können, wieder andere lasen aus dem Zeichen die Buchstaben für „Krieg“ heraus und einige erklärten sogar auf das bestimmteste, sie hätten beobachtet, wie eine feindliche Luftflotte eine Rebellenband gezogen habe.

In weichgemachtem Wasser schäumt die Waschlauge viel besser. Zum Weichmachen des Wassers verrührt man — 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge — einige Handvoll Senko-Bleichsoda im Waschkessel!

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtlegermarkt vom 3. Mai

Austritt: 85 Ochsen, 187 Bullen, 416 Kühe, 101 Färsen, 907 Kälber, 1900 Schweine, 175 Schafe. Preise für 1/2 Kilo Lebendgewicht in Pf.:

Ochsen: a) 44,5-45,5, b) 41-41,5, c) 30,5;
 Bullen: a) 42,5-43,5, b) 30,5;
 Kühe: a) 42-43,5, b) 37-39,5, c) 23,33,5, d) 15-24;
 Färsen: a) 43-44,5, b) 39-40,5, c) 32-33,5;
 Kälber: a) 63-65, b) 57-59, c) 48-50, d) 40;
 Lämmer und Hammel: b) 2. 44-48, c) 40;
 Schafe: b) 32, c) 20;

Schweine: a) 58, b) 1. 57, b) 2. 56, c) 52, d) 45-49, e) 48-49, f) —, g) 1. 57, a) 2. —, h) 51.
 Marktverlauf: Alles zugeteilt, Schafe Markt frei, lebhaft.
 Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fleischwaren vom 3. Mai. Ochsenfleisch 1. 75-80; Bullenfleisch 1. 75-77; Kuhfleisch 1. 75-77, 2. 60-65, 3. 50-54; Ferkelfleisch 1. 75-80; Kalbfleisch 1. 85-97, 2. 70-80; Hammelfleisch 1. 85-90, 2. 70-80, 3. 60-68; Schweinefleisch 1. 75. Marktverlauf: alles befest.
 Schweinepreise. Kälber: Milchschweine 28-30 RM je Stüd. — Kiebertetten: Milchschweine 56-68 RM je Paar. — Waldsee Milchschweine 33-40 RM je Stüd.
 Viehpreise. Waldsee: Ferkel 180-200, Ochsen 350-520, Kalbeln 450-570, Jungvieh 140-220 RM.

Das Wetter

Am Donnerstag bei anhaltend harter Bewölkung noch einzelne leichte Regenfälle, Temperaturen leicht zurückgehend.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Oskar Rösch; sämtliche in Nagold.

DN. III. 39: 2870.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Gemeinde Tailfingen Kreis Böblingen

Laubholzflämme, Nutzbeigeholz, Gartenpfosten- und Laubholzstangen-Verkauf

am Samstag, den 6. Mai 1939, mittags 12 Uhr, im öffentl. Auktions- und Kleinhandwerker und Selbstverbraucher:

193 St. Fm./Rl.: 31/2, 25/3, 15/4, 11/5, 1,4/6
 14 Rotbu.: Fm./Rl.: 0,4/2, 3,6/3, 4,9/4, 3,2/5
 5 Weißhu.: Fm./Rl.: 1,3/2
 9 St.: Fm./Rl.: 0,7/1, 1,2/2
 1 Ab.: Fm./Rl.: 0,3/1
 1 Alp.: Fm./Rl.: 0,3/2
 3 Kirschg.: Fm./Rl.: 0,73/2
 31 Eichen- und 26 Ahorn-Verdunstungen Rl. 3.
 Waldnummer bei Fischen Nr. 5531-5723, bei sonst. Laubholz Nr. 5731-5763.
 Nutzbeigeholz: 70 Rm. Eichen Koller
 36 Rm. Gartenpfosten 3 Mtr. lang
 31 Rm. Gartenpfosten 2,5 Mtr. lang.
 Zusammenkunft bei Ei. Nr. 5531 (am fäbl. Waldrand). Losverzeichnis werden nicht ausgegeben. Nähere Auskunft durch den Bürgermeister und Waldmeister Egeler. 899
 Der Bürgermeister.

Schönbrunn

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Samstag, den 6. Mai 1939
 stattfindenden Hochzeitsfeier im elterlichen Gasth. z. „Linde“ in Schönbrunn freundlichst einzuladen.
Paul Rothfuß
 Sohn des † Johannes Rothfuß, Molker
Maria Nikolaus
 Tochter des Gottlieb Nikolaus, Lindewirt.
 Kirchliche Trauung um 12 Uhr
 Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen. 898

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen jüngeren
Lagerarbeiter
 und einen
Laufburschen
 Angebote erbeten an 310
Berg & Schmid, Nagold



Münchener Illustrierte
 AKTUELLE BILDER UND BERICHTE
 SPANNENDE ROMANE

JEDEN DONNERSTAG NEU
 In der Buchhandlung Zaiser, Nagold

Bestellungen auf
**Rohlen
 Roks
 Briketts**
 aus laufend eingehenden Ladungen erbiten
Berg & Schmid

Auf 1. Juli d. J. wird
4-5-Zimmer-Wohnung
 möglichst mit Bad von ruhiger Familie gesucht.
 Angebote unter Nr. 897 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gute
Nutz- und Schaffkuch
 mit dem 2. Kalb, 34 Wochen trüchtig, zu verkaufen
 Fritz Büffe, Rofselden. 896

Gummistempel
 sowie
Glastürschilder
 G. W. ZAISER - Nagold.

Von allen unseren

Kunden dürfen wir immer wieder erfahren, daß unser KINESSA-Holz Balsam ein vorzügliches Pflegemittel für Holzböden ist. Jeder Boden, ob alt oder neu, bekommt in einem Arbeitsgang Farbe, Hochglanz und Nahrung mit dem billigen

KINESSA
 HOLZBALSAM
 Drogerie Willy Lesche
 Wildberg: G. Eberhardt
 Carl Rathfelder.



Sommer-Sprossen
 beseitigt
Creme Any
 restlos auch in hartnäckig. Füllen. Creme Any macht die Haut zart u. geschmeidig, entfernt Lebertacken, Mitesser u. alle Hautunreinigkeiten. Es ist desh. nicht einseitig, wech. Mittel Sie wählen. Kuriose RM. 1.60, extra stark RM. 2.10, enthält, bei Karl Harr, Seifenfabrikation.

Stottern Broschüre über Beseitigung von ehemalg. schw. Stottern kostenlos. L. Warnocke Berlin SW 68, Senefelderstraße 31a.

Heute 20.15 Uhr
Gesamtprobe
 „Traube“ 866

GEWERBEBANK NAGOLD

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Aktiva	RM	RM	Passiva	RM	RM
1. Kassenbestand und Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto (Barreserve)		74 699.87	1. Gläubiger		
2. Schecks, fällige Zins- und Dividendenscheine		198.—	c) sonstige Gläubiger		2 129 615.03
3. a) Bestandswechsel			Von der Summe c) entfallen:		
aa) Wechsel (ohne bb)	413 399.41		aa) RM 610 837.53 auf jederzeit fällige Gelder		
Davon sind RM 390 880.20 Wechsel, die dem § 21 Abs. 1 Nr. 2 d. Bankgesetz entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 d. Reichsgesetzes über das Kreditwesen)			bb) RM 1 518 777.50 auf feste Gelder und Gelder auf Kündigung		
cc) Inkasso-Wechsel	7 317.09	420 716.50	3. Spareinlagen		
b) Unverzinsliche Reichsschätze		10 000.—	a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	117 765.52	
4. Wertpapiere (soweit nicht in 9 enthalten)			b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist	1 697 238.35	1 815 003.87
a) Anleihen und Schatzanweisungen des Reiches und der Länder	482 623.37		5. Geschäftsguthaben		
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere (Pfandbriefe). In der Gesamtsumme 4 sind enthalten: RM 548 834.62 Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf	66 211.25	548 834.62	a) der verbleibenden Mitglieder	422 401.05	
5. Bankguthaben			b) der ausscheidenden Mitglieder	17 571.33	439 972.38
a) mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten			6. Reserven nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen:		
aa) bei genossenschaftlich. Zentralkreditinstituten RM 446 061.01			a) gesetzliche Reserven (§ 17 Nr. 4 des Genossenschaftsgesetzes)	110 170.—	
bb) bei sonstigen Kreditinstituten RM 32 319.16	478 380.17		b) sonstige freie Reserven nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	35 000.—	145 170.—
Von der Gesamtsumme a) sind RM 228 380.17 täglich fällig (Nostroguthaben)			8. Wertberichtigungsposten		37 832.45
b) längerfristige Guthaben bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten	30 000.—	508 380.17	10. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		3 530.40
6. Schuldner			11. Reingewinn		
b) sonstige Schuldner			a) Gewinn-Vortrag aus dem Vorjahr	2 358.83	
aa) in laufender Rechnung	2 324 342.08	2 395 322.07	b) Gewinn per 1938	31 708.42	34 067.25
bb) festbestedete Darlehen	70 979.99	606 802.—	Summe der Passiva		4 605 191.38
7. Hypothekendarlehen					
9. Dauernde Beteiligungen einschließl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere		3 200.—	Mitgliederzahl Ende 1938		= 1024
10. Grundstücke und Gebäude			Gesamthaftsumme		RM. 1 104 000.—
b) bebaute Grundstücke, dem Geschäftsbetrieb der Genossenschaft dienend		30 000.—	Gesamtgarantiemittel (nach Gewinnverteilung)		= RM. 1 692 700.—
11. Betriebs- und Geschäftsausstattung		2 000.—	Umsatz auf einer Seite des Hauptbuches		= RM. 43 984 242.94
13. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		5 038.15			
Summe der Aktiva		4 605 191.38			

Nagold, den 10. März 1939

Der Vorstand:

Paul Dolmetsch. Georg Frasch. Hermann Kapp.



Die Rechnung des Reiches

Nun wird mit Steuergutscheinen gezahlt

Ende März, wenige Tage nach den unumkehrbaren Ereignissen in Böhmen, Mähren und im Memelgebiet, trat der Staat mit dem „Neuen Finanzplan“ an die Öffentlichkeit. Er bekundete damit seine Absicht, neue Wege zur Erleichterung der Steuer- und Finanzquellen, aus denen der große Finanzbedarf eines aufwärts strebenden Reiches gespeist wird, zu beschreiten. Mit den ersten Tagen des Mai beginnt nun das gewaltige und feingliedrige Räderwerk des Planes abzurollen. Am 2. Mai zahlen das Reich und, wie die Durchführungsverordnung aus den letzten Apriltagen erkennen läßt, auch die NSDAP, der Reichsnährstand, die Reichswirtschaftsstämme, die Industrie- und Handelstammern, der Deutsche Gemeinderat und andere Organisationen und Verbände mit Steuergutscheinen. Ein Zahlungsmittel eigener Art tritt damit aus der Fülle finanzpolitischer Theorien in das helle Tageslicht der Öffentlichkeit und beginnt, im Wirtschaftsleben manche geldliche Verhältnisse umzugestalten und sich neben den Zahlungsmitteln und Geldpapieren der Gegenwart häuslich einzurichten, d. h. sich den ihm gebührenden Platz zu erobern.

Der Ausgabe der Steuergutscheine, die letzten Endes nichts anderes bezwecken als den Graben zu überbrücken, der heute noch das überaus hohe Steueraufkommen des Reiches von den Ausgaben zur Finanzierung staatspolitischer wichtiger Aufgaben trennt, ging eine Erläuterung des neuen Finanzplanes voraus. Staatssekretär Reichardt, der eigentliche Vater dieses Planes, gab sie in Form der umfangreichen Durchführungsverordnung. Fünfzig Paragraphen der Verordnung zeugen für das Bemühen, die Grundgedanken des Planes zu vertiefen und ihnen lebendige praktische Gestalt zu vermitteln. Darüber hinaus spiegeln sie aber auch den Willen des Finanzministers wider, Härten und Unbilligkeiten, die mit der Einführung neuer Steuern und neuen Möglichkeiten der Bilanzstellung stets aufzutreten, auszugleichen bzw. den veränderten Umständen anzupassen. Insbesondere verdienen die Forderungen der Ausfuhr-Industrie und des Außenhandels durch die Durchführungsverordnung die Aufmerksamkeit der Wirtschaft. Unternehmungen der Ausfuhr-Industrie und des Außenhandels können danach eine erweiterte Bewertungsfreiheit in Anspruch nehmen, wenn sie die neuen Steuergutscheine während der gesetzlich vorgeschriebenen Fristen als Anlage ununterbrochen in ihrem Besitz halten.

Es spricht für die Elastizität der gegenwärtigen Steuer-gesetzgebung, wenn für die besonders gelagerten Verhältnisse im Ausfuhrgewerbe auch besondere Vorschriften erlassen werden. Beispielsweise hat der Finanzminister auch denjenigen Unternehmungen Vergünstigungen gewährt, deren Ausfuhrumsatz nicht 25 v. H. des Gesamtumsatzes beträgt, wenn nur der Ausfuhrumsatz des einen Jahres gegenüber dem Vorjahre gestiegen ist. Dem Ausfuhrhandel insbesondere, der bei nicht ausreichenden Möglichkeiten zur Inanspruchnahme der Bewertungsfreiheit sogar gewisse Beiträge vom steuerpflichtigen Gewinn außerhalb der Bilanz abziehen kann, bietet sich in manchen Fällen die Gelegenheit, in einem Jahre einkommensteuerfrei zu bleiben, wenn er entsprechend diese Güter in einem Jahre exportieren konnte. Der Wille der Reichsregierung, den Außenhandel mit allen Mitteln, auch durch steuerliche Maßnahmen besonders zu fördern, kommt in diesen Vorschriften eindrucksvoll zum Ausdruck. Bei dem Gewinnabzug, zu dem der Außenhandel in vielen Fällen berechtigt wird, handelt es sich um einen endgültigen Verzicht der Finanzämter auf fällige Steuern, um eine regelrechte Steuerermäßigung. Die Bewertungsfreiheit stellt demgegenüber nur eine Verlagerung der Steuerzahlung in spätere Jahre dar.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen weiter die Durchführungsvorgaben zur Erhebung der Mehrereinkommensteuer. Diese neuartige Form der Erhebung der Steuerkraft, die in Wirtschaftsfreien und bei den Steuerzahlern während mehrerer Wochen lebhaft erörtert worden ist, hat erst jetzt, mit den erläuternden Paragraphen der Durchführungsverordnung feste Gestalt bekommen. Mit den Bestimmungen, wonach für die Berechnung der Mehrereinkommensteuer als Einkommen des Erstjahres in jedem Falle mindestens ein Betrag von 6000 RM. zu Grunde gelegt werden muß und das steuerpflichtige Mehrereinkommen in jedem Falle um den Betrag von 1200 RM. (Freibetrag) vermindert wird, sind mit einem Schlage die Mehrzahl al-

ter steuerpflichtigen Deutschen von der Erhebung durch die Mehrereinkommensteuer ausgenommen. Die Arbeiter, die meisten Angestellten, die Anfänger in den freien Berufen und die meisten Angehörigen des Handwerks und des gewerblichen Mittelstandes verdienen jährlich selten mehr als 6000 RM. Es gehört auch zu den Ausnahmen, wenn sich der Verdienst eines Arbeiters oder Angestellten innerhalb eines Jahres um mehr als 1200 RM. erhöht. Der Mehrereinkommen von 1200 RM. aber bleibt in jedem Falle steuerfrei, unabhängig davon, ob das Jahreseinkommen 6000 RM. übersteigt oder unterschreitet.

Den Finanzbeamten des Reiches wird weiter durch die allgemeine Härtebestimmung, wonach außergewöhnliche Verhältnisse zu Anträgen an das Finanzamt berechtigen, ein Mittel an Hand gegeben, die die steuerliche Belastung mittels der Mehrereinkommensteuer gerecht verteilen. Wegen der Art des Berufes, schwankender Einkommensverhältnisse kann ein Teil des Mehrereinkommens freigelassen werden. So bietet der Neue Finanzplan des Reiches, der nunmehr anläuft, das Bild einer außerordentlich fein gestalteten Maschine, die nicht nach einem Schema arbeitet, vielmehr dem Leben, seinen Veränderungen und Überraschungen soweit es nur möglich ist, Rechnung trägt. Schon in Kürze wird die Öffentlichkeit erfahren, in welcher Weise sich der Neue Plan bewährt. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die finanziellen Mitarbeiter des Führers das Steueraufkommen des Reiches im letzten Rechnungsjahr auf 17,7 Milliarden RM. steigern konnten, so darf man den neuen Maßnahmen volles Vertrauen schenken. Man hat das Recht, von ihnen die Bewältigung der gewaltigen Aufgaben zu erhoffen, die eine große Zeit an Volk und Reich stellen.

Erwin-von-Steinbach-Preis

Professor Dr. Paul Schmittbühner-Stuttgart ausgezeichnet

Auf einstimmigen Beschluß des Kuratoriums verleiht der Rektor der Albert-Ludwig-Universität in Freiburg den Erwin-von-Steinbach-Preis für das Jahr 1939 dem Architekten Professor Dr. Paul Schmittbühner in Stuttgart.

Paul Schmittbühner ist ein hervorragender Vertreter der Baukunst des neuen Deutschlands. Einfachheit und edle Form verbinden sich in seinen Bauten, die gegenüber der vielfach auf den „Schein“ eingestellten Bauweise der letzten acht Jahrzehnte ein wiedergebundenes Wissen um das Wesen der Stoffe verkörpern.

Die Heimat Paul Schmittbühners ist das Elßah. Er wurde in Lauterburg geboren und ist in Barr aufgewachsen. Nach Besuch des Gymnasiums in Schlettstadt studierte er auf den Technischen Hochschulen Karlsruhe und München. Seine Laufbahn begann er als Leiter des Hochbauamtes der Stadt Colmar i. E. Während des Krieges arbeitete er u. a. am Wiederaufbau Ostpreußens mit. Paul Schmittbühner gestaltete zahlreiche Siedlungen und ländliche Wohnhäuser im ganzen Reich. Von den großen Arbeiten Paul Schmittbühners seien hier genannt die Erstellung der Reichsgartenstädte Staken und Plauen, dann auch die Siedlung Dossowinkel in Baden-Baden. Das Haus des Deutschtums in Stuttgart wurde von ihm neu gestaltet, und der Wiederaufbau des Alten Schlosses in Stuttgart wurde ihm übertragen. In jüngster Zeit fand sein Schaffen durch einen Auftrag des Gauleiters Würdigung seiner neuerliche Anerkennung: Schmittbühner hat das große Rathaus der Reichsautobahn, das „Haus der Stadt Saarbrücken“ in Reimsweiler bei Landau zu gestalten. Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen sind seine Bücher „Das deutsche Wohnhaus“ und „Die Baukunst im Dritten Reich“ besonders bekannt geworden. Der neue Träger des Erwin-von-Steinbach-Preises ist Ehren doktor der Technischen Hochschule Dresden und Mitglied der Preussischen Akademie der Künste sowie der Akademie der Künste in München.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthausstrafe für Volksoverrat

Stuttgart, 2. Mai. Das Sondergericht verurteilte den 55 Jahre alten verheirateten Erich Winter aus Sigmaringen wegen eines Verbrechens gegen das Volksovertragsgesetz zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrenverlust. Er war beschuldigt, es als deutscher Reichsangehöriger vorzüglich unterlassen zu haben, Vermögensgegenstände, die sich am 1. Juni 1933, dem Stichtag für die Anmeldung von Devisen, im Ausland befanden, nämlich 180 000 Schweizer Franken in Wertpapieren, bis spätestens 31. Dezember 1934 dem Finanzamt Sigmaringen anzugeben. Nachdem der Angeklagte im März 1934 die falsche eideschwörende Versicherung, daß er und seine Frau kein Vermögen im In- und Ausland hätten, vor dem Finanzamt Sigmaringen abgegeben hatte, ermit-

telt der Steuerfahndungsdienst vier Jahre später, daß der Angeklagte an verschiedenen Orten Deutschlands rund 30 Geheimplanzen unterhielt, von denen er in den Jahren 1935 bis 1931 rund 90 000 RM. abgehoben hatte. Von diesem Geld waren etwa 65 000 RM. spurlos verschwunden. Das Sondergericht nahm an, daß die verschwundenen 65 000 RM. mit zum Ankauf der 180 000 Schweizer Franken verwendet wurden. Der Angeklagte leugnete hartnäckig, im Ausland ein Guthaben zu besitzen und versuchte mit ständig wechselnden Ausflüchten sich aus der Schlinge zu ziehen. Er hatte damit jedoch kein Glück.

Der Spar- und Kassier erlegen

Stuttgart, 2. Mai. Das Schöffengericht Stuttgart verurteilte den 25-jährigen ledigen Wilhelm Engelhardt aus Stuttgart wegen eines fortgesetzten Verbrechens der erschweren Privatbankrottstiftung in Tateinheit mit Betrug und wegen eines fortgesetzten Vergehens des Diebstahls zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr 18 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte holte seit mehreren Jahren für das gutgehende Milchkaffee seiner Mutter bei der Württ. Milchverwertung AG. in Stuttgart Milch ab. Seit Anfang 1938 stahl er zunächst, so oft sich ihm Gelegenheit hierzu bot, Milch in Flaschen. Später ging er dazu über, durch Fälschung des Durchschreibzettels sich mehr Milch von der Ausgabestelle ausliefern zu lassen, als er auf dem Buchhaltung übergebenen Originalbestellzettel vermerkt hatte. Auf diese Weise betrug er die Verwertungs-AG. im Laufe von elf Monaten um über 10 000 RM. an nicht bezahlter Milch und an Flaschenpfand, das er sich ausbezahlen ließ, ohne es entrichtet zu haben. Da er das ganze erschwindelte Geld auf Sparkonten angelegt hatte, konnte er den Schaden nach der Entdeckung sofort wieder gutmachen.

Ravensburg, 2. Mai. (Falschheid.) Leichtsin und Dummheit brachten einen 26 Jahre alten Mann aus Eristra (Kr. Friedrichshafen) vor das Schwurgericht. Dieser hatte in einem Unterhaltsprozeß Beziehungen zu einem Mädchen geleugnet und diese seine falschen Aussagen auch beschworen, obwohl nach Lage der Dinge keinerlei Anlaß bestand, diese Beziehungen in Abrede zu stellen. Das Gericht erkannte auf jahrlängigen Falschheid und auf ein halbes Jahr Gefängnis.

Wirtschaft

„Umbenennung in „Gustloff-Werte“. Die im Jahre 1936 mit Zustimmung des Führers errichtete „Wilhelm-Gustloff-Stiftung“, deren Stiftungsführer Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Saukel ist, erhält mit Wirkung vom 1. Mai 1939 ihre endgültige Gestaltung. Die drei bisherigen Stiftungsbetriebe, die Berlin-Subler Waffen- und Fahrzeugwerke GmbH, Weimar, die Hirtensberger Patronen-, Zündhütchen- und Metallwarenfabrik Hirtensberger (Niederdonau) und die Heymer u. Pilsz AG. Maschinen und Eisengiereien, Neuselwitz (Thür.), sind nach dem Gesetz über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 5. Juli 1934 unter Übertragung ihres Vermögens auf die „Wilhelm-Gustloff-Stiftung“ als selbständige Gesellschaft aufgelöst worden. Die Stiftung führt in Zukunft den Namen „Gustloff-Werte“ — Nationalsozialistische Industrie-Stiftung Weimar. Sie der Firma und Hauptverwaltung ist Weimar. Zweigniederlassungen bestehen in Berlin, Suhl, Hirtensberger und Neuselwitz. Die Gustloff-Werte haben ein umfangreiches Erzeugnisprogramm, das sich auf eine Reihe von Werken verteilt: Das Fritz-Saukel-Werk Weimar vorm. Berlin-Subler Waffen- und Fahrzeugwerke GmbH., stellt Waffen, Heeresfahrzeuge, Bodenrücken der. Das Waffenwerk Suhl vorm. Berlin-Subler Waffenwerk und Fahrzeugwerke GmbH. fertigt Waffen, Jagdgewehre, Sportgewehre, Motorfahrzeuge, Fahrräder, Kinderwagen an und die Otto-Eberhardt-Patronenfabrik Hirtensberger vorm. Hirtensberger Patronen-, Zündhütchen- und Metallwarenfabrik erzeugt Hermetisation, Jagd- und Sportmunition, Holzgasgeneratoren. Schließlich stellt die Maschinenfabrik Neuselwitz vorm. Heymer u. Pilsz AG. Maschinenfabriken und Eisengiereien, Werkzeugmaschinen, Bergwerksanlagen her. In der Zweigniederlassung Berlin ist der Auslandsvertrieb und der Verkehr mit den Behörden für sämtliche Werte der Stiftung vereinigt.

Die Zellstoff-Fabrik Waldhof AG. Mannheim-Berlin, der größte Zellstoffhersteller im Reich, weist nach Übernahme des Patronen-Konzerns einen Gesamtumsatz von 195 Mill. RM. aus. Der Papierverbrauch pro Kopf der Bevölkerung ist nach etwas auf 35,2 (34,8) Kilo und der Verbrauch an Pappe auf 12,6 (11,4) Kilo gestiegen. Die Ausfuhr war im Zusammenhang mit dem allgemeinen Rückschlag auf dem Weltmarkt, der von einem neuen Anstieg der Preise begleitet war, rückläufig, im laufenden Jahre ist er wieder angestiegen. Es wird ein Reingewinn von 3,88 (3,44) Mill. RM. ausgewiesen, aus dem die Stammaktionäre wieder 7 v. H. und die Vorzugsaktionäre wieder 6 v. H. Dividende erhalten. Zum Vortrag verbleiben 1,20 Mill. RM.

Dittha will Sinnan.

Roman von Klara Halbhausen.

Veröffentlichung durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. Nachdruck verboten.

Das Zusammensein und Zusammenarbeiten mit Franz hatte ihr immer aufs neue die Bestätigung seiner lebenswerten Persönlichkeit und seines großen beruflichen Könnens gebracht und mit heißer Freude hatte sie erfahren dürfen, daß auch er und seine Mutter in ihr sehr rasch den vollwertigen Menschen erkannt hatten, dem sie hohe Achtung und uneingeschränktes Vertrauen entgegenbrachten. Wie froh war sie darüber gewesen, wie sicher, daß diese warme Freundschaft auf Seiten des Mannes schon die erste Station auf dem Weg zum ersehnten Ziel bedeutete!

Und heute Nacht war auf einmal das Bangen und der Zweifel in ihre Seele getreten und hatte den Schlaf von ihren Augen geschucht. Mein Gott, woher war dieser jähe Anschwung nur so plötzlich gekommen?

Der gestrige Abend war zuerst so schön gewesen. Sie war mit Mann und Kind da gewesen — man hatte im Garten zusammen geseßen und geplaudert — so lange, daß Klein Erika darüber auf Franz' Schoß tief und fest eingeschlafen war.

Das war das erste gewesen — dieses liebe Bild, von dem sie die Augen kaum mehr hatte abwenden können: Der teure Mann mit dem zarten Kinderkörperchen im Arm und dem dunklen Lockenköpfchen an der Brust!

Als sie ihn sah, wie regungslos er lag um den Schlummer des Kindes nicht zu stören, da hatte sie plötzlich denken müssen: Ob wohl nicht eine Bitterkeit in seiner Seele ist, eine wehe Klage: Warum ist es nicht Dein Kind, Franz, Hermann, das Du so in Deinen Armen hältst? Ein schmerzender Schmerz war ihr dieser Gedanke gewesen — ihre Schuld war es ja, daß Franz solches Glück, das ihm — dem großen Kinderfreund — gewiß die schönste Erfüllung seines Lebens bedeutete, bis heute noch entbehrt.

Dann beim Abschied hatte sie sie unauffällig ein wenig zur Seite gezogen und ihr zwei Briefe in die Hand gedrückt. Und hatte ihr beim Abschieds-Gute-Nacht begehrt ins Ohr geflüstert: „Herzlich spielt Du Deine Rolle, Du! Es wird gewiß alles gut!“

Herzlich spielt Du Deine Rolle! Wie ein grausames Erwachen aus schönem Traum war das gewesen — sie — ja wirklich sie hatte fast vergessen gehabt, daß sie nur spielte! Sie war ja gar nicht die einfache Lore Berger — sie hatte sich unter falschem Namen in das Haus Franz Hermanns eingeschlichen und über kurz oder lang mußte der Tag kommen, der alles offenbarte. Da vor ihr auf dem Schreibtisch, an den sie sich gestülcht hatte, lagen die Briefe ihrer Schwester Freuden. Sie war Dittha Günstler und spielte nur — spielte um ihr Lebensglück!

Warum nur hatte sie auf einmal so bestimmt zu wissen geglaubt, daß Franz und seine Mutter ihr diese Täuschung nie vergeben würden? Und woher war so jäh die andere drohende Frage aufgestiegen, ob sie denn überhaupt ein Recht habe, ihr ganzes bisheriges Lebenswerk dem egoistischen Wünschen des eigenen Herzens zu opfern?

Gert und Lore hatten von zu Hause geschrieben — von ihrem Heim, das der Herrin entlehrt, von ihren Kindern, die ungeduldig nach ihrer Rückkehr fragten. Durfte sie das alles wirklich im Stich lassen? Gott hatte ihr ein großes Talent verliehen — durfte sie es vergraben wie der säumige Knecht im Evangelium?

Und weiter — von einem schweren Gedanken zum anderen! Selbst wenn sie sich das Recht zugestand, ihren großen Pflichtenkreis in andere treue Hände übergeben zu dürfen, um selbst der eigentlichen Aufgabe der Frau als Gattin und Mutter leben zu können — würde sie dieses Ziel denn jemals erreichen? Sprach denn irgend etwas dafür, daß Franz mehr für sie empfand — jemals mehr für sie empfunden würde — als eben die herzliche Freundschaft, die er ihr so offen bezeugte?

Sie mehr hatte irgend etwas in seinem Wesen sie daran gemahnt, daß er ihre Ähnlichkeit mit der einst Geliebten

nach empfand. Sie war ein wärmerer, welcherer Ton in seiner frühlichen Stimme, wenn er mit ihr sprach.

In Gert Rainers und Lores Briefen, da schwang zwischen den Zeilen ein ganz, ganz feiner Ton von gegenseitigem Ständnäherkommen — ein zartes Etwas, das von erwachender Liebe und selbigem Hoffen sang. — Von Franz zu ihr herüber war dieser Ton noch nie gellungen — und schon waren drei kostbare Wochen vorüber! —

Müde, zerquält, hoffnungslos hatte sie sich endlich ausgeleidet und auf ihr Lager geworfen. — Ruhe hatte sie auch hier noch lange nicht gefunden, so sehr sie sich auch bemühte, Herr über ihre angewählten Nerven und die immer wieder hervorbrechenden Tränen zu werden.

Sie schämte sich dieser Nervenkrise, die sie nicht zu unterdrücken vermochte, schämte sich ihrer wechselnden Stimmungen, mit denen sie in einem Augenblick verwar, was sie im nächsten wieder als gut und recht empfand. Sah sie nicht jetzt im stillen Frieden dieser Morgenstunden alles schon wieder viel ruhiger? —

Wunderbar getrübt hob Dittha nach langem Sinnen endlich die Augen vollbewußt der Schönheit des jungen Morgens entgegen. Ein dankbares Lächeln lag um ihren Mund. Sie war nicht umsonst aus Herz der gütigen Tröstlerin Natur gestülcht. Auch die letzten Schatten der quälenden Nacht wichen allmählich dem steigenden Licht des neuen Tages und sie sah über allem Zweifeln wieder den Weg, den sie weiter gehen wollte und durfte.

Diese acht sommerlichen Wochen gehörten ihr — sie waren noch kein Berrat an ihrem Berufe ebensowenig wie ihre Sehnsucht nach Frauen- und Mutterglück. Und was am Ende dieser streng begrenzten Frist lag — ob es Erfüllung oder Enttäuschung hieß — das wollte sie ruhig an sich herantommen lassen.

Gewann sie Franz Hermanns Herz, dann würde sie der eigenen heißen Sehnsucht folgen dürfen zu ihrem und seinem Glück. Mühsam ihr Plan aber — dann würde ihr Beruf ihr wohl helfen zu überwinden.

(Fortsetzung folgt.)



Der deutsche Nährstand

Ein Morgen Feld will bestellt sein Ein Brief an Nichtbauern in Stadt und Land

Liebe Volksgenossen! Diesen Brief schreibe ich an euch als Bauer. Wenn es mich auch schwer ankommt, reut mich die Zeit nicht, die ich dazu gebrauche. Hoffentlich versteht ihr mich auch recht. Ist genug habe ich euch schon durch Wiesen und Felder gehen sehen. Dabei sah ich, daß ihr recht viel Interesse und Freude gehabt an Wiesen und Feldern und der schönen grünen Saat. Nun ist diese Zeit wieder da und da sollt ihr einmal wissen, was alles zu tun ist, bis es so weit ist.

Der Winter ist vorbei und die Arbeit beginnt von neuem. Ihr Städter erhaltet euch dann wieder in Gottes freier Natur. Wir Bauern kommen oft auch in die Stadt und ihre Betriebe. Da muß man auch nur so schauen, was da alles geflößt wird. Nun laßt euch aber sagen, daß wir Bauern auch manches aufweisen können, was zu respektieren ist, wenn man's auch nicht auf den ersten Blick sieht, wie eure großen Bauten, Maschinen und anderes mehr. Wir schaffen euch das tägliche Brot. Viele Städter denken daran zu wenig. Es ist eben da und es ist ein Segen, daß man's hat und daß es wächst. Was für eine Not, wenn man kein Brot hat, oder wenn es auf dem Falm verhaagt!

Was es aber für eine mühsame, schwere Arbeit ist, bis man das Getreide angebaut hat, davon will ich euch hier erzählen. Wir Bauern tun es gerne, denn wer nicht läßt, braucht nicht ernten. Geben wir aufs Feld, wo wir einen Acker bestellen, damit ihr seht, was das Brot wächst — nicht meinen, es wachse von selbst! Nur einen Morgen wollen wir bestellen und da müßt ihr schon sagen, daß ein Ackerstunden tag gar nicht in Frage kommt; ja von 14 bis 16 Stunden tägliche Arbeit kann man reden, Sommer- und Erntezeit sogar darüber hinaus. Beim Sonnenaufgang geht's und bis Sonnenuntergang wird gearbeitet, besonders bei der großen Leutenot, die immer schlimmere Formen annimmt. Die Felder sind von sehr verschiedenen Art, eben, bergig, rau, wild, schwer, lehmig, tonig, nass, feinig, hoch gelegen, weit entfernt und von verschiedener Benützung. An Geräten und Maschinen fehlt es nicht.

Das Areal, das wir bestellen, ist ein Morgen groß und liegt 1300 Meter vom Hofe entfernt. Diesen Weg müssen wir, bis die Arbeit fertig ist, vom Hofe zum Acker und zurück viermal machen gleich achtmal 1300 Meter gleich 10.400 Kilometer gleich zwei Stunden Zeit. Der Acker, den wir bebauen, ist 250 Meter lang und 12,50 Meter breit. Einen Weg, eine Fahrt und wieder zurück, nennt man „Umgang“ in der Bauernsprache, also hin und zurück 500 Meter. Als erstes müssen wir das Feld umackern. Dazu benötigt man einen Pflug, der eine Arbeitsbreite von 20 Zentimeter hat (auf einem Gang), das bedeutet 63 Fahrten (Feldbreite durch Pflugbreite geteilt) oder 63 Umgänge machen, bis das Pflügen beendet ist. Wir haben somit 16 Kilometer zurückgelegt und acht Stunden benötigt. Jetzt kommt das Abhaken des Pfluges. Wenige kennen das, es sind drei hintereinander gehängte Balken, 1,25 Meter Arbeitsbreite. Nach zehn Fahrten gleich fünf Umgängen ist diese Arbeit fertig. Wir haben hier 2500 Meter Weg zurückgelegt und 1 1/2 Stunden gebraucht. Noch ist das Feld nicht genügend bergelichtet und es liegen noch grobe Brocken da. Es folgt deshalb die schwere Grabegge, die 80 Zentimeter breit ist. Dazu braucht man 10 Fahrten gleich 8 Umgänge gleich 2 Stunden Zeit; das ergibt einen Weg von 4 Kilometer. Es folgt die Saategge von 220 Meter breite gleich 9 Fahrten gleich 3 Umgänge, ergibt 1500 Meter Weg und etwa 1/2 Stunden Zeit. Endlich lassen wir die Samen schießen folgen, bei normalen Verhältnissen. Diese ist 2 Meter breit. Es müssen 7 Fahrten gleich 35 Umgänge gemacht werden, sind wieder 1750 Meter Weg und 1 Stunde Zeit.

Nun lassen wir den Acker einige Zeit ruhen. Lange dauert es nicht, die junge Saat keimt. Sorgen wir, daß sie gut gedeiht. Wir nehmen dazu einige Säde passenden Kunstdünger und fahren aufs Feld. Der Düngerkreuer hat eine Breite von 2 Meter. Er macht 7 Fahrten gleich 4 Umgänge, das ergibt 1750 Meter und eine Stunde Zeit. Es folgen Arbeiten wie Steine ablesen und Distelfressen. Dabei geht man sechsmal das Feld der Länge nach auf und ab, was einen Weg von zweimal 1500 Meter gleich 3 Kilometer macht. Zur ersten Arbeit rechnet sich 2 1/2 Stunden, zur zweiten 3 Stunden.

Nun wären wir am Ende unserer Arbeit angekommen, und doch auch wieder nicht. Wenn man besonders mit Mähmaschinen arbeiten will, ist eine Wägerei unerlässlich. Diese kann nach der Sämaschine oder nach der Egge laufen, wie es zweckdienlich erscheint. Immer spielen die Witterungsverhältnisse eine Rolle und muß mehr oder weniger mit den Geräten gearbeitet werden. Die Arbeitsbreite einer Wägerei ist 2 Meter. Sie braucht 6 Fahrten gleich 3 Umgänge gleich 1,5 Kilometer Weg und eine Stunde Zeit. Zur Sicherung einer guten Ernte wollen wir eine Unkrautbekämpfung vornehmen. Die Arbeitsbreite ist 1,50 Meter, gibt 8 Fahrten oder 4 Umgänge, zusammen 2 Kilometer Weg in einer Stunde.

Nehmen wir alles zusammen, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß wir den Acker 143-mal begehen, bis diese Arbeit fertig ist und dabei 30 Kilometer zurückgelegt, dazu mit Gespann 17 Stunden und als Person 22 1/2 Stunden gebraucht. Dabei ist zu beachten, daß man beim Gehen stets über freies Feld gehen muß und 3 bis 6 Zentimeter einstinkt. Lasten trägt, Pferde, Pflug, Egge, Maschinen bedient. Insgesamt ergibt sich ein Weg, vom Hof zum Acker und zurück von 46,4 Kilometer u. ein Zeitaufwand von 24 Stunden. Ja, liebe Leser, ihr seht, was ein Acker schon an Zeit, Arbeit und Weg braucht, um wie viel mehr, wenn man 10, 20, 30 und noch mehr Morgen zu bestellen hat. Es gibt noch Fälle, wo noch mehr geackert, geräut, gemäht werden muß. Stoppel schälen, selgen, tief pflügen, kultivieren und anderes mehr kommt noch vielfach in Betracht. Noch ist die Ernte nicht daheim.

Was bedeuten reiche Bauern für die Landwirtschaft?

Bernhard Köhler, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, beschäftigt sich im Märzheft der von R. Walter Darré herausgegebenen Monatschrift für Blut und Boden „Dahl“ mit der Frage, was reiche Bauern für eine gesunde Volkswirtschaft bedeuten. Köhler geht in seinem Aufsatz, den er „Reiche Bauern — reiches Volk“ betitelt, davon aus, daß bei keinem Stand die Begründung des Reichtums auf Arbeit und Treue zur Verantwortung offener sei als bei dem Bauern. Die Größe des Ertrages, den er dem liebevoll gepflegten Boden abtrage, sei unmittelbares Zeugnis seines Fleißes und seiner Arbeits-treue. „Vergegenwärtigen wir uns aber das Bild“, so schreibt Bernhard Köhler, „das ein deutsches Bauerntum bieten würde, wenn der Bauer reich wäre, so sehen wir, wie weit wir noch von diesem Ziele entfernt sind. Die Ertragssteigerungen, die der deutsche Bauer unter der Führung des Reichsnährstandes erzielt hat, die Maßnahmen, die ihn vor Ueberverlebung und Ausbeutung durch Spekulation und Marktmanipulation schützen, die Maßnahmen fernher, die seine Befreiung aus Schuldnöthigkeit und Hörigkeit vorbereiten haben, sind nur Anfänge und Entwürfe, die die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik mit äußerstem Nachdruck pflegen muß, um den wirtschaftlichen Aufstieg ihres Volkes zu sichern. Gerade daß die schlimmsten Bedrohungen dieses Kernes der deutschen Wirtschaftskraft beseitigt sind.“

Noch länger aber sind die Folgen der vergangenen Ausbeutung des deutschen Bauern nicht beseitigt, die nicht erst seit 1919, sondern schon Jahrzehnte vorher festgefunden hat. Reiche Bauern, das würde heißen: 1. daß der Bauer schuldenfrei ist, 2. daß der Bauer einen Arbeitslohn hat, der ihm gestattet, seine Wirtschaft von Jahr zu Jahr mit der besten Sorgfalt und mit den besten Wirtschaftsmitteln weiterzubetreiben, 3. daß der Bauer einen Arbeitslohn hat, der ihm gestattet, neue Verbesserungen des Wirtschaftsbetriebs anzubringen und zu verwenden, 4. daß der Bauer einen Arbeitslohn hat, der ihm gestattet, sich selbst und seine Kinder in einer Lebensführung zu halten, die den Ansprüchen eines hochgebildeten und kultivierten Volkes entspricht, und 5. daß der Bauer einen Arbeitslohn hat, der ihm gestattet, Rücklagen zu bilden, so daß er Betriebsaufwand und Lebenshaltung in schlechten Jahren bestreiten kann, ohne fremde Mittel beanspruchen zu müssen.“

Nachdem Bernhard Köhler in seinem Aufsatz dann noch darauf hingewiesen hat, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bauern gebessert werden müssen und daß die Forderung

„Was da alles vom Bauern gefordert wird, davon kann sich der Städter und Nichtbauer gar keine Vorstellung machen. Es wird wohl stimmen, wenn ich sage, ein Bauer ackert in seinem Leben ein Stück Weg so weit wie um die Erde herum! Denkt oft daran, wenn ihr euer Brot eßt, daß ihr den Bauernstand achtet, ehren und hochschätzen lernt.“

Es ist nationalsozialistische Pflicht eines jeden, an dem Aufbauwerk des Führers mitzuwirken. Ein Bauer muß weit mehr wissen und verstehen, zum richtigen Zeitpunkt die richtige Arbeit zu leisten, muß chemische Untersuchungen ausführen, was für Stoffe fehlen und zugeführt werden müssen. Die Behandlung und die Anwendung der verschiedenen Kunstdünger muß er verstehen, Maschinenkenntnisse haben und ein guter Viehtenner soll er sein, die nötigen Erfahrungen in Aufsicht und Pflege haben und von Tierheilkunde etwas wissen. Getreide-, Pflanzenkunde, Wetter- und Naturkunde gehören zu seiner Arbeit. Kenntnisse in Handel und Buchführung und noch in vielem anderem soll er haben und um dies alles zu beherrschen, mußte eine regelrechte praktische und theoretische Ausbildung geschaffen werden.

Der Bauer soll und will dem Volk sein Brot erzeugen. Die Verhältnisse müssen aber auch so sein, daß er es kann. Brotgemeinschaft ist Schicksalsgemeinschaft! Bauernnot ist immer auch Volksnot, auch wenn dies nicht dem ganzen Volke spürbar ist. Deshalb deutsches Volk, keh zu deinem Bauer, denn wür er nicht, „so hättest du kein Brot!“

nach reichen Bauern weder „Utopie“ noch „Theorie“ sei, kommt er zu dem Schluß, daß reiche Bauern zu haben, nicht nur unser Wohl, sondern auch die Förderung der wirtschaftlichen und politischen Vernunft sein müße.

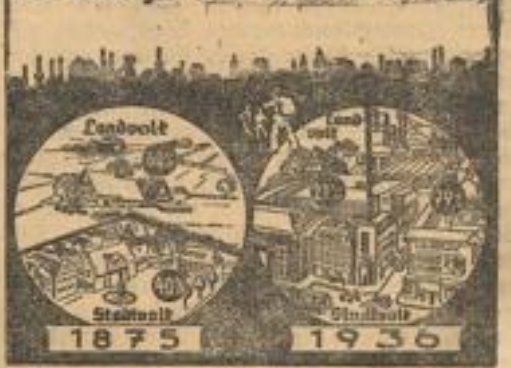
„In vielen Dörfern nur noch Greise“

Die Landflucht ist eine Erscheinung, die nicht nur in Deutschland anzutreffen ist. Allerdings sind die Einküsten in die Bedeutung dieses Problems und in die Notwendigkeit der Bekämpfung nicht überall so klar wie in Deutschland. In besonders großem Umfange macht sich die Landflucht auch bei unserem westlichen Nachbarn bemerkbar. Ueber das Ausmaß des Mangels an Bauern und landwirtschaftlichen Arbeitskräften gab dieser Tage erst ein Abgeordneter der Kammer ein recht trübes Bild. Er erklärte, daß im ganzen die Landwirtschaft Frankreichs seit 1919 einen Abgang von 4 bis 5 Millionen Menschen zu verzeichnen habe. Die Lage verschlimmerte sich von Tag zu Tag immer mehr. Eine ganze Anzahl von Dörfern würde schon heute beinahe ausschließlich nur noch von greisenhaften Landwirten bewohnt, der Nachwuchs fehle oft vollständig. Trotzdem sei der Zug vom Lande noch nicht zum Stehen gekommen. Bei diesen Tatsachenschilderungen ist es erklärlich, daß sich auch in Frankreich die Stimmen mehren, die auf die Bedeutung der Erneuerung des französischen Bauerntums hinweisen und eine Wiedererweckung des Lebenswillens der französischen Landwirtschaft fordern.

„Vitez“

Der ungarische Reichsoberwälder Admiral Horthy führt von seinem Namen ein kleines, aber bedeutungsvolles Wort, das Wort „Vitez“, herübertragen heißt es „Feld“ und besagt, daß der Mann, der es vor seinem Namen führen darf, dem „Vitez-Orden“ angehört. Dieser Orden wurde 1920 von Admiral Horthy nach der Niederbringung der Bolschewikenherrschaft in Ungarn gegründet. In ihn werden nur verdiente Kämpfer des Weltkrieges aufgenommen. Er werden mit einem Stück Land belehnt, das sie und ihre Familie ernährt. Dieses Land — eine Art „Erbhof“ — wird geschlossen an den ältesten Sohn vererbt. Der „Vitez-Orden“ soll also einen neuen, mit dem Boden verbundenen Adel begründen, eine Reform, auf die Reichsbauernführer R. Walter Darré schon in seinem Werk „Knecht aus Blut und Boden“ hingewiesen hat. Die Pflicht des Vitez-Ritters ist es, dem ungarischen Volke in jeder Beziehung Vorbild zu sein. Durch eine Ehe mit einem einwandfreien

Das Land gibt keine Sünder an die Städte



Mädchen soll er dafür Sorge tragen, daß ihm und damit der Nation eine zahlreiche und wertvolle Nachkommenschaft geboren wird.

Wo die Patentblumen wachsen...

Forschung und Wissenschaft sind unermüdllich tätig gewesen, um alle Pflanzen aufzunehmen, wo und wie sie die Natur nur wachsen läßt. Zu diesem Zwecke sind die abgelegenen und verborgenen Winkel des Erdballes durchforscht worden. Und wenn es auch wahrscheinlich ist, daß sich doch immer wieder einmal ein überraschender Fund machen läßt, der das menschliche Wissen über die vorhandenen Pflanzen bereichert, so dürfte im großen und ganzen die Bestandaufnahme durchgeführt sein. Aber da kommen die Pflanzenzüchter, um mit gutem Grunde auf mancherlei Erfolge ihrer so schmerzlichen und darum nur um so reizvolleren Arbeit hinzuweisen. Wenn die Natur nichts mehr zu bieten weiß, so ist die Pflanzenzüchtung noch lange nicht am Ende ihrer Aufgaben.

Deutsche Pflanzenzüchter haben zugunsten unserer Ernährungswirtschaft schöne Erfolge mit „neuen“ Pflanzen erlitten. Nicht geringer sind die Leistungen des Gartenbauers auf züchterischem Gebiete, und Jahr für Jahr überreichen uns die Blumengärtner mit farbenfreudigen oder wohlkultenden Neuheiten von Blütenwundern. Selbstverständlich ist dem erfolgreichen Pflanzenzüchter ein geistlicher Schuß seiner Leistungen zuzubilligen, wie er in Deutschland durch die „Anerkennung“ des Reichsnährstandes gewährleistet wird. Dagegen widerstrebt es deutschen Empfinden zumeist, eine „neue“ Pflanze in die Patentrolle einzutragen. Derartige „Patent-Blumen“ wachsen allein in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo das vor kurzem veränderte Patentgesetz nun auch den Schuß von „neuen“ Pflanzen einschließt. Bisher sind schon 200 Neuzüchtungen als patentfähig eingetragen worden, darunter „ein Strauch mit sieben verschiedenen Beerensorten“. Die Zahl der „Neuheiten“ des deutschen Gartenbauers wird kaum geringer sein. Das soll die Reichsgartenschau in Stuttgart, die am 22. April eröffnet wird, zeigen. Sie bietet den Züchtern Gelegenheit, mit ihren schönsten Leistungen aufzuwarten.

Räse als Würze

Die Verwendung von Räse und Quark bei der Zubereitung von Speisen verschiedener Art ist der Hausfrau von jeher bekannt. Außer dem Quark hat aber auch der Reibkäse in der deutschen Küche immer mehr Eingang gefunden. Raffaroni oder Spaghetti mit geriebenen Käse und die verschiedenen Käseaufläufe sind ja eine besondere Delikatessen. Durch die Beigabe von Reibkäse wird den Speisen ein angenehmer, pikanter Wohlgeschmack verliehen. Daß der Reibkäse außerdem ein ausgezeichnetes Würzmittel für Suppen darstellt, angefangen von der Fleischbrühe bis zur Waffersuppe, sollte weit mehr als bisher beachtet werden. Durch das Strecken der Suppen nehmen diese meistens einen leeren, ausdruckslosen Geschmack an, der die Esser nicht zufriedenstellt. Die bekannten Suppenwürzen sind oft auch nicht gerade zur Hand. In solchen Fällen hilft Reibkäse!

Als Reibkäse eignet sich besonders Parmesan, Emmentaler (Schweizer), aber auch Tilsiter, Edamer oder Goudakäse, also alle festen Käsearten. Sie sind auch gerieben in den Käsegeschichten erhältlich. Die sparame Hausfrau reibt übrig gebliebene Käsestücke, insbesondere Randpartien, die nicht immer genügend ausgenüßt werden und dann dem Verderb anheimfallen. Den geriebenen Käse bewahrt man in einem verschlossenen Glas oder in einer Dose dunkel auf. Der Geschmack bleibt besser erhalten und der Käse hält sich länger frisch.

Verantwortl. Schriftleiter: Erich Seigradt, (Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart)